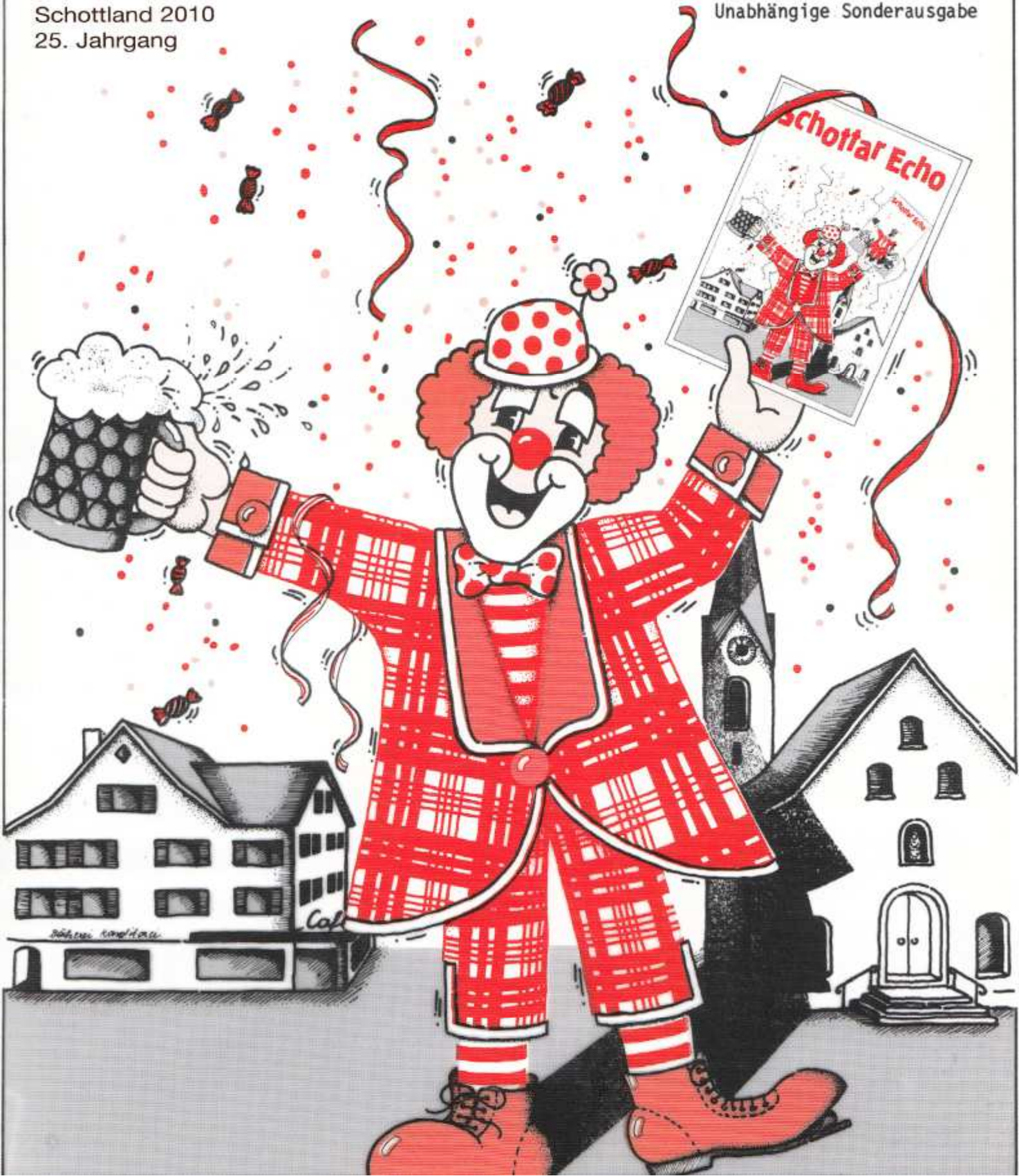


Schottar Echo

Schottland 2010
25. Jahrgang

Unabhängige Sonderausgabe





Hallo Schottar

25 Jahre Schottar Echo

Sie halten die 25. Ausgabe des Schottar Echo seit dem Neustart 1986 in Ihren Händen. Unglaublich wie schnell die Zeit vergeht. Gestatten Sie uns einen kleinen Rückblick auf ein Vierteljahrhundert Jagd nach heiteren Episoden.

Es war im Jahre 1985, als sich an die zwanzig Jungschottar im Cafe Ulmer getroffen haben um den Neubeginn des Schottar Echo zu planen. Sofort wurde mit dem Sammeln von lustigen Begebenheiten und Geschichten von Haselstaudern begonnen, denen in irgendeinem Moment etwas Peinliches oder Unangenehmes widerfahren war. Weiters wurde ein Redaktionsteam zusammen gestellt, Zeichner organisiert und rechtliche Fragen abgeklärt. Viele haben uns damals noch nicht geglaubt und freiwillig von ihrem „Doppelleben mit Schund und Schande“ erzählt. Das sollte sich später legen. Mit großer Spannung erwarteten die Schottar den ersten Erscheinungstermin, dachten sie doch, die Zeitung würde lediglich auf einem Kopiergerät erstellt und in der oberen Ecke geheftet. Dann kam der große Tag, es war Samstag, der 1. Februar 1986. Die erste Zeitung erhielt unser Mitinitiator und Gönner Bruno Ulmer feierlich auf einem Samtkissen überreicht. Die restlichen Zeitungen wurden in einem groß angelegten Fahrverkauf von der Clowngruppe der Fasnatzunft von Tür zu Tür in die Haushalte gebracht. Die Schottar Musig folgte auf einem geschmückten Faschingswagen und sorgte so für einen würdigen Rahmen. Der ungeahnte Erfolg führte dazu, dass die Zeitungen kurz nach Mittag ausverkauft waren und gleich am Montag nachgedruckt werden musste.

In diesen 25 Jahren hat sich auch bei der Herstellung einiges verändert. Wurde die erste Zeitung noch mit Schreibmaschinen geschrieben, so gingen auch wir mit der Zeit und arbeiteten fortan mit Heimcomputern, die einem heute ein mitleidiges Lächeln aufbürden.

Die Redaktion setzte sich bis auf einen harten Kern immer wieder aus neuen Schreibern und Zeichnern zusammen. Alles funktionierte hervorragend bis ein merklicher Beitragsschwund einsetzte und die Werbeaktionen verstärkt werden mussten, bis auch die nichts mehr nutzten und die Zeitung im Dezember 1998 - bei einem Beitragsstand von 5 Beiträgen - eingestellt wurde. So erschienen von 1999 bis 2003 keine Ausgaben des Schottar Echo mehr. Nach einer Zwangsabstinenz von 5 Jahren und der immer wiederkehrenden Nachfrage, wagte man im Herbst 2003 einen Neustart und begann wieder Beiträge zu sammeln. Seither hat sich ein ansehnlicher nur minimal variierender Beitragsstand eingestellt, der auf 36 Seiten veröffentlicht wird.

Es ist uns an dieser Stelle ein Bedürfnis, den Helfern, Mitstreitern, Informanten und allen, die in irgendeiner Weise zum Gelingen der Zeitung beigetragen haben, zu danken. Ganz besonders aber bei den Betreffenden, die die Beiträge zu den 25 Ausgaben beigesteuert haben. Es war nie in unserer Absicht jemanden zu beleidigen, zu diffamieren oder dessen Ruf zu schädigen. Sollte dies ungerechterweise so geschehen sein, bitten wir nachträglich um Entschuldigung und Nachsicht.

Apropos Nachsicht: Wir haben eine Homepage erstellt, in der man sich über die Entstehung, die Geschichte und andere Details informieren kann. Im angelegten Archiv können alle Ausgaben nachgelesen werden.



Werbung

Freude ist gut für die Volksseele.
Schadenfreude ist gut fürs Schottar Echo.

www.schottarecho.at

schottar.echo@aon.at

Autark

Hilde bringt ihre Tochter nach Hause und lässt sie dort aussteigen. Beim Aussteigen wechselt man noch ein paar Worte. Um sich besser unterhalten zu können, schaltet Hilde den Motor ab. Am Ende des Gesprächs will sie wegfahren. Geht nicht. Der Gang wird erneut eingelegt und die Kupplung langsam losgelassen. Wieder nichts..

Da sagt sie zu ihrer Tochter: „Du, i gloub mi Auto ischt agfroro!“

Darauf die Tochter: „i tät's mit Starta probiero!“ Ein neben ihr stehendes Auto mit laufendem Motor ließ sie im Glauben, es wäre das Geräusch ihres Autos.

Das wäre das perfekte Null-Liter-Auto, sich mit dem Motorgeräusch anderer und auf deren Kosten fortzubewegen!

Hilde Rusch, Mitteldorfgrasse



Fata Morgana

Dass es im Cafe Ulmer nicht immer mit rechten Dingen zugeht, konnte unsere Leserschaft schon öfters im Schottar Echo nachlesen. Manche verteufeln am Stammtisch die Politiker und andere Sorgenkinder dieser Welt. Andere wiederum treiben mit ein paar getrunkenen „Weihwässerchen“ den Durst aus. Wenn die Post dann so richtig abgeht und jeder schon sein Quäntchen intus hat, geht es wahrlich zu wie in einer Hexenküche.

Ein Teufelskreis!

Nun soll es im Ulmer auch noch „spuken“! Bruno findet eines Tages einen leeren Blumentopf, in dem üblicherweise ein Kaktus steht. Bruno, dem schon öfters beim Blumenschmuck „geloaderwert“ wurde, nimmt es gelassen. Anderntags sieht man Bruno - sich ratlos am Kopf kratzend - im Rauchereingang stehen. Der Kaktus stand nämlich wieder im Topf. Na gut, Hauptsache er ist wieder da. Es geht nicht lange, da beginnt das Spiel von vorne: Kaktus weg – Kaktus da. Als der mittlerweile an sich zweifelnde Bruno den Kaktus auf der Palme im Eingangsbereich findet „bringt ihn das auch auf die Palme“!

Es war aber kein großer Spuk, höchstens ein kleiner Gnom. Sein Enkel Samuel hat das böse Spiel mit seinem Opa getrieben. Wir brauchen uns daher auch in Zukunft keine Sorgen um den Nachwuchs fürs Schottar Echo zu machen.

Bruno Ulmer, Cafetier

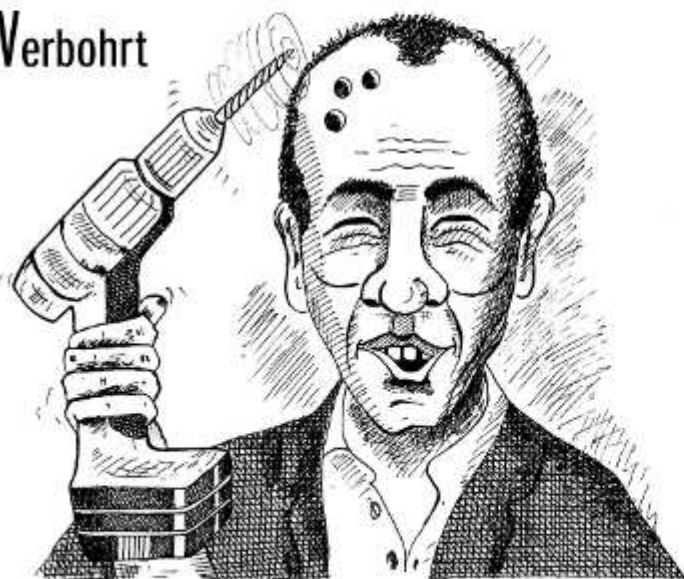
Enkel Samuel

Gigsgägele

Schuhseppars Irma von der gleichnamigen Metzgerei fragte einen Kunden, ob er ein Gläschen Schnaps möge. Der sagte ja und Irma ging zum Kühlschrank und schenkte vor lauter Reden anstatt einem Gebrannten einen Gemolkenen (Milch) ein. Statt Glieder lähmenden Alkohol gab es halt Knochen stärkendes Kalzium.

Irma Schuhseppar Huber, Fallenberggrasse

Verbohrt



Peter Eckhart behauptete im Gasthaus Schäfle, er würde sich nicht mit „Glump“ abgeben und er habe nur Profibohrmaschinen. Seine Akku-Bohrmaschine sei von der japanischen Firma Hitatschi und sei der Inbegriff für Kraft und Leistungsfähigkeit.

Als er das behauptete, waren schon ein paar Bier im Spiel, bei denen die Japaner normalerweise schon beim Anblick die Augen von Schlitz auf komplett Zumachen verdrehen, auf Japanisch zu Lallen beginnen und somit für uns noch unverständlicher werden.

Peter meinte wohl den Weltkonzern Hitachi, der sich ähnlich spricht, nur halt anders.

Bei den Japanern geht die Sonne auf, bei uns geht sie unter und bei Peter ist es dunkel. Sajonara!

Peter Eckhart, Dornachgasse

Parkinson

Siegfried Höfle parkte sein Auto am Dornbirner Bahnhof und ging zum Parkscheinautomat um eine Parkkarte zu lösen. Dann ging er zurück zum Auto, setzte sich hinein und wunderte sich, wieso denn plötzlich alles verstellt, beziehungsweise anders sei.

Letztendlich bemerkte er, dass er zwar in einem Auto gleichen Typs, aber in einem fremden Auto saß.

Wir hoffen nur, dass er den Parkschein nicht im falschen Auto hat liegen lassen.

Siegfried Höfle, Jennen

Quereinsteiger

Beobachter hätten im Februar letzten Jahres meinen können, dass Hugo ein englisches Auto fährt, really! Er stieg jedes Mal auf der rechten Seite ein. Doch das war nur eine optische Täuschung, denn bei genauerem Hinsehen sah man Hugo vom Beifahrersitz auf den Fahrersitz klettern. Schuld war sein italienisches Fabrikat. Er meinte bei seinem neuen 500er Fiat wäre die Autotüre angefroren und zog mit Leibeskräften an der Türschnalle bis er diese ohne Türe in den Händen hielt.

Anm. d. Redaktion:

Hugo, es reicht nicht nur die Türschnalle abbrechen um very british unterwegs zu sein, denn in Haselstauden fahren nur „volle“ Schottar auf der linken Straßenseite.

Hugo Nußbaumer, Mühlegasse



Kettenreaktion

Elisabeth Zeller wollte zu später Stunde noch bei MC Donalds im Mc Drive Essen besorgen und wartete vor dem Eingang zehn Minuten bis ein Mitarbeiter ihr sagte, dass der Mc Donalds schon lange zu hat.

Dann versuchte sie ihr Glück in Hohenems, aber auch dort stand sie nur vor verschlossener Tür.

Eigenartig, aber das haben große Handelsketten halt so an sich, dass sie gemeinsame Öffnungszeiten haben!

Elisabeth Zeller, Haselstauderstraße



Eckfahrt

Wer gut reisen will, aber nicht zu Fuß,
ist gut aufgehoben in Peter's Bus.
Doch manchmal kann es sein,
dass er fährt die Linie Neun.
Fährt falsch auf Kehlegg, steil den Berg,
statt wo die Leute warten am Oberfallenberg.
Als er's bemerkt gibt er Gas voll,
und steht verspätet dort wo er soll.
Fährt mit Kind und Kegel Richtung Stadt,
daher kann man es lesen in unsrem Blatt.

Peter Eckhart, Grünau

Kurz und bündig

Da staunte Kase Schwendinger nicht schlecht,
als er nachts ein Telefonat erhielt. Am anderen
Ende wurden gerade ein paar Motorsägen ge-
startet. Da das Geräusch im Handy identisch mit
dem Geräusch war, das er zeitgleich lautstark
vor seinem Haus hörte, schwante ihm Böses.
Bis er seine Hosen angezogen hatte und beim
Pfeller Funken neben seinem Haus Nachschau
halten konnte, waren die Motorsägen samt
Spitzbuben auch schon verschwunden. Ledig-
lich die Funkenstange in mehreren, fein säuber-
lich abgelängten Teilen war noch am Tatort zu-
rück geblieben.
Anderntags musste dann für den Funken die
eigene Tanne vor dem Haus als Funkenstange
gefällt werden.

Christian Kase Schwendinger, Pfeller



Pearl Harbour

Ignaz Perle stand stumm und grübelnd im La-
den von der Metzgerei Fink. Als die Metzgers-
gattin Waltraud ihn fragte, ob er nicht mehr mit
ihr reden oder was er denn einkaufen wolle,
stand Ignaz noch immer in Gedanken verharret
im Laden. Darauf hat sie ihm auch noch ange-
boten, vom Geschäft aus daheim anzurufen um
nachzufragen, was er den brauchen würde.
Da durchfuhr es ihn wie ein Blitz und er sagte,
dass er eigentlich in die Bäckerei Bischof woll-
te.

So gesehen war diese Aktion eine Umweg-
rentabilität mit Mehrfachnutzen. Der Metzgerei
Fink tat es nicht weh, der Bäckerei Bischof gut
und dem Schottar Echo kam es gelegen.

Ignaz Perle, Pfeller

Platz da für Mazda

Es soll doch Männer geben, die einen eigenen
Abschleppwagen besitzen und diesen auch
richtig sinnvoll einsetzen können.

Günter wurde gebeten mit seinem Abschlepp-
wagen Blumenstöcke zuzustellen. Die letzte
Station war dann bei seinem Bruder Klaus im
Studio Cafe.

Als kleines Dankeschön, weil ja die Stöcke so
schwer waren, hat er ein großes Bier bekom-
men, denn kleine trinkt Günter ja nicht. Und weil
die Gesellschaft so nett war und das Bier auch
geschmeckt hat, wurde Günter dann selber in
ein Auto geladen und nach Hause gekarrt.

Am nächsten Tag stellte sich das Problem, wie
er ins Hatlerdorf kommt um seinen Abschlepp-
wagen zu holen. Seine Frau Marlies kochte -
nicht das Essen - und war so richtig heiß we-
gen seines Verhockers am Vortag und dachte
nicht daran ihn zu seinem Abschleppwagen zu
bringen.

Da Günter ja ein schlaues Köpfchen ist,
schnappte er sich den Wagen von seiner Mar-
lies, fuhr mit selbigen zum Studiocafe ins
Hatlerdorf, lud ihn dort auf den Abschleppwa-
gen und fuhr gemütlich am Sonntagvormittag
mit beiden Fahrzeugen nach Hause.

Günter Wohlgenannt - Mazda Wohlgenannt



AnFALL

Wachkoma

Auch bei der letzten Funkenwache waren - wie schon seit vielen Jahren - der Funkenmeister Fuzzl und Musikobmann Peter zum Wachdienst ab 6 Uhr früh eingeteilt. Peter kam pünktlich und sollte laut Liste mit Hund Mäx erscheinen. Auf die Frage, wo denn der Hund wäre, antwortet Peter: „Der schläft noch!“

Welchen Hund er gemeint hat, wusste man zu diesem Zeitpunkt noch nicht so genau, denn auch Fuzzl erschien erst eine Stunde später. Lothar und Mäx fanden es in ihren warmen Betten einfach viel gemütlicher als sich vor einem kalten Funken den Arsch abzufrieren.

Lothar Fuzzl Kalb, Mühlegasse
Peter Alge, Stiglingen

Der Regenmacher

Peter Mostögl sät bei seinem Heim im Paracelsusweg einen neuen Rasen an. Er meint es mit seinem Rasen, der noch kein Rasen ist, scheinbar besonders gut und gießt die besäte Erde mit dem Gartenschlauch wie auf der Samenpackung beschrieben.

In der Anweisung stand aber leider nicht, dass man sich die Arbeit mit dem Schlauch sparen kann, wenn es in Strömen regnet.

Nächstes Mal auch gleich ein Päckchen Logik mitkaufen!

Peter Mostögl, Paracelsusweg



Autodrom

Vroni ist im März mit Rainers Auto ins Metro einkaufen gefahren. Als sie das Geschäft verlassen hatte, hat sie die längste Zeit ihr Auto nicht mehr gefunden.

Da machen die Gedanken ganz enorme Bocksprünge! Das geht von „geklaut!“ bis hin zu „bin ich vielleicht zu Fuß gekommen?“.

Sie hätte nur kurz den Autoschlüssel betätigen müssen, dann hätte ihr das blinkende Auto den Weg gezeigt. Sonst kann sie es ja mit Rainer auch, wenn sie ihn anruft.

Nur der fängt nicht an zu blinken, sondern zu zittern!

Veronika Mische, Mähdergasse

Länge mal Breite

Abbruch-Heinz brauchte in seinem Refugium in Stiglingen ein Abdeckblech für einen Leitungsschacht. Er hat seinen Jahrgänger Manfred Loacker angerufen und ihm den Auftrag erteilt. Die Sache musste zuerst genau besprochen werden und die Besprechung machte durstig. Der musste, bevor es ans Messen ging, gelöscht werden.

Als dann gemessen wurde, hielt jeder ein Ende des Meters. Entweder erwischten sie einen Gummimeter oder der Blick war schon leicht getrübt beim Ablesen der Skala. Bei der Lieferung war die Platte auf jeden Fall 8 cm zu kurz.

Uns total unverständlich, da man bekanntlich doppelt sieht, wenn man getrunken hat - Heinz und Manfred zusammen also vierfach gesehen haben müssten - hätte man die Platte logischerweise kürzen müssen.

Sei es wie es wolle. Da man Chromstahl nicht strecken kann, musste eine neue zugeschnitten werden. Da bewahrheitet sich wieder einmal der alte Spruch:

Wer misst, misst Mist.

Manfred Loacker, Primelweg
Abbruch-Heinz Schwärzler, Stiglingen



Schleichwerbung

Letzten Juni kündigte Radiomoderator Heinrich Sohm im Radio das Open Air am Fußballplatz an und ließ ein Interview mit Hugo Nußbaumer jun. einfließen. Bei der Veranstaltung hatten die Schottar Musig und die Souljacker einen gemeinsamen Auftritt. Am Schluss gab Bodensee-magazin-Moderator Heinrich noch seinen Kommentar dazu und sagte, dass es sicher ein super Event werden würde, wenn die Souljacker mit der Hatler Musig zusammen auftreten. Weiters wurde am Sonntag, den 17. Jänner im Wann&Wo der Maskenball des DSV ebenfalls als Veranstaltung im Hatlerdorf angekündigt.

Wieso immer Hatlerdorf? Was Gott durch den Jordan getrennt hat, sollen Heinrich und das Wann&Wo nicht binden!

Heinrich Sohm, Eschbühel

Wahlschlappe



Hugo Nussbaumer hat anlässlich der Verabschiedung von unseren zwei Geistlichkeiten beim Dämmerchoppen letzten Sommer eine Klofrau bestellt. Als er sie anrufen wollte, hat er sich verwählt. Eine männliche Stimme war am anderen Ende. Hugo fragte sein Gegenüber, ob er der Mann von der Klofrau wäre.

Mit welchen trivialen Schimpfwörtern der vermeintliche „Klofraumann“ darauf Hugo geantwortet hat, können wir hier nicht wiedergeben. Wir können kein Wienerisch. Jedenfalls kam Hugo die Scheiße zu den Ohren heraus.

Hugo Nußbaumer Jr., Mitteldorf-gasse

Gartenzwerge



In Schottland treiben nicht nur Pflanzen seltsame Blüten, sondern auch zwei, unseren Lesern bestens bekannte Pseudogärtner. Artur Stenzel und Reinhard Krupitzka stellen alle bis jetzt da gewesenen Agrarbetriebsweisen auf den Kopf – und das gründlich!

Reinhard dürfte das ständige Anhäufeln der wachsenden Kartoffeln dermaßen auf den Sack gegangen sein, dass er das Kartoffelkraut kurzerhand an einem Schnurgerüst aufgebunden hat. Das war übrigens für die Vorbeifahrenden nicht nur neu, sondern auch sehr belustigend. Artur hingegen rammt bei seinem Acker lange Bohnenstickel in den Boden und säht Bohnensamen ringsherum. Die wollten das Angebot von Artur nicht annehmen und sich nicht daran hochranken. Nicht weil sie Höhenangst hatten, nein weil es Buschbohnen halt so an sich haben. Da Artur die Stickel nicht auf Buschbohnenhöhe gekürzt hat, ist es uns aufgefallen.

Die nächste Gartenratgeber-Sendung im ORF wird nicht mehr Herbert Geringer gestalten, sondern in Co-Moderation von Artur und Reinhard durchgeführt. Weiters werden wir beide Genies als Wachstumsforscher beim amerikanischen Konzern Monsanto vorschlagen, damit sie beim weltweiten Genmais-Projekt ihre Erfahrungen einbringen können.

Reinhard Bomber Krupitzka, Bachgasse
Artur Goaßar Stenzel, Pfeller



AusFALL

Dumm gelaufen

Ulmerbedienung Elke bekommt im Cafe eine Bestellung über zwei Weißwürste. Sie öffnet den Kühlschrank und stellt mit entsetzen fest, dass die Würste schon drei Wochen abgelaufen sind und ruft ihre Chefin.

Diese sieht sich das Ablaufdatum genauer an und sieht, dass Elke der Zeit wieder einmal weit, genauer gesagt einen Monat, voraus ist und die Würste noch zwei Wochen genießbar sind.

Nachdem Elke keinen Schalter hat, wo man sie abstellen kann, glauben wir auch bei ihr nicht an ein Ablaufdatum.

Aber auch das würde Schottland nicht vor ihr verschonen.

Ein Gast meinte einmal, wenn du stirbst, muss man dein Mundwerk extra erschlagen. Darauf antwortete Elke: „Ganz und gar nicht, ich gebe es als Organspende frei!“

Elke Thurnher, Ulmerbedienung

Ab in die Botanik

Bäcker Bischofs Viktor brachte bei schlechten Wegverhältnissen seine minderjährige Angestellte nach Hause. In der Erlösenstraße sind die Parkplätze rar und so machte er sich einen eigenen. Dazu musste er einen Teil der Thujenhecke einebnen um dann auf dem Rasen eines Nachbarn zu parken. So die kurze Erklärung des Sachverhalts.

Der Tatsachenbericht:

Ort des Geschehens: Hatlerdorf Erlösenstrasse

Zeitpunkt: Sonntag 15.2.2009, 13.20 Uhr

Straßenzustand: Gschlüdr (Schneematsch)

Fahrtzweck: Minderjährige Angestellte sicher(?) nach Hause bringen

Nicht geplant: Hecke umfahren

Fahrer (Täter): Bio-Bäck Viktor Bischof

Geschädigter: Ex AH-Tormann „Ure“ (DSV)

Schaden: Am Fahrzeug – Opel Blitz

An der Hecke (6m umgelegt)

Trotzdem witzig: Viktor steht mit kurzer Hose und Schlapper im Schnee und der Bus, nomen est omen, mit der Aufschrift „Bio Bäck, Naturgenus für alle“ in der Naturhecke

Bio Bäck Viktor Bischof, Fischbachgasse

Sesshaft



Die Schottar Musig machte einen Ausflug nach Wanfried an der ostdeutschen Grenze. Bei einem Platzkonzert vor dem Rathaus wurde ein Stück mit Showeinlagen gespielt. Dazu standen bei jedem Trompeteneinsatz die Trompetenbläser auf. So auch Rüscher Josef.

Nur der toppte diese Einlage mit einer Soloshow! Jedes Mal wenn die Trompeter aufstanden und mit ihren mit Luft gefüllten Backen ihr Bestes gaben, war Josef natürlich mit von der Partie. Zusätzlich hing aber bei ihm beim Aufstehen an den hinteren gefüllten Backen auch gleich ein grüner Kunststoffessel, dessen Armlehnen Josefs Arsch umarmten und diesen nicht mehr los ließen, ähnlich den früher umgeschnallten Melkschemeln.

Da staunten die deutschen Zuseher nicht schlecht, dass die Österreicher gleichzeitig im Stehen sitzen können.

Josef Rüscher, Nachbauerstraße

Grauzone

Letztes Jahr im Sommer fragte Siegfried Lenz allen Ernstes im Cafe Ulmer die am Stammtisch Sitzenden, ob denn nicht jemand wüsste wie viel man „schwarz“ zur Pension dazuverdienen dürfe!

Wir haben mit dem Finanzamt Feldkirch gesprochen und die konnten es uns auch nicht beantworten, denn schwarz können auch sie nichts sehen!

Siegfried Lenz, Fischbachgasse



Sch-Lech-t

Was ist eine Marketenderin?

Eine Marketenderin ist eine keusche attraktive Jungfer, die mit ihrem feschen Dirndl einer Blasmusik zu einem seriösen Auftritt verhilft.. Wenn aber das zarte Wesen bei einem Halt in Warth kopfüber in eine WC-Schüssel reiert, wird am guten Ruf gezweifelt und man glaubt sofort, dass das scheue Reh zu viel Markensaft in ihren Tender geleert hat.

Dem war aber nicht so! Die Marketenderin Eva hat nur die vielen Kehren und Kurven des Tannbergs nicht vertragen. Zu guter Letzt hat sie die Schottar Musig auch noch im WC vergessen und ist ohne sie mit dem Bus in Richtung Lech zum Arlberger Musikfest losgefahren. Da war bei ihr im wahrsten Sinne des Wortes die Schüssel zum Überlaufen voll.

Eva Zimmermann, Marketenderin der Schottar Musig

Verschwendinger

Tatort Pfellerfunken:

Es brennt – das Bier neigt sich dem Ende zu. Peinlich, dass die Funker zwar die Menge an benötigtem Funkenholz abschätzen können, aber nicht jene des Bieres. Zum Glück gibt es Nachbarschafts-Bier-Aushilfe.

Ein Jahr später:

Das Leergut vom Vorjahresfunken lagert bei Funkenmeister Kase Schwendinger – kurz vor dem Errichten des neuen Funkens sollen die leeren Bierkisten durch neue, volle ersetzt werden. Und was kommt zum Vorschein? Fünf volle Bierkisten – mittlerweile abgelaufen und nicht mehr genießbar.

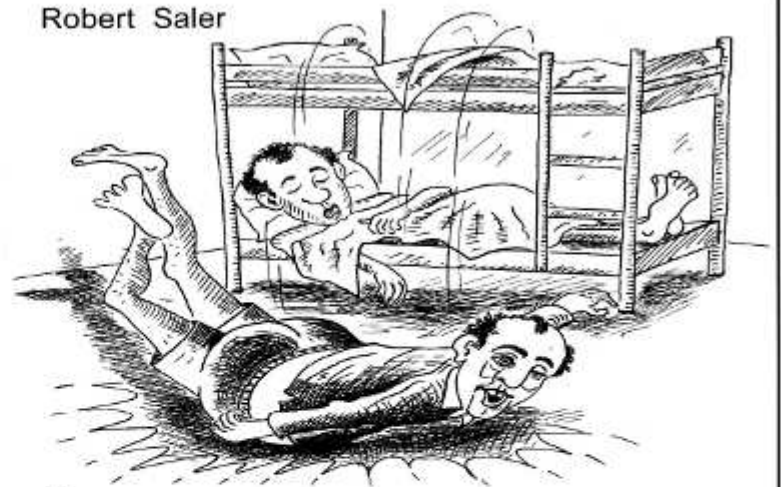
Beim nächsten Funken empfehlen wir als Funkenmeister Trainer Giovanni Trappatoni zu verpflichten, der euch früh genug zurufen kann: „Flasche leer!“

Funkenmeister Christian Kase Schwendinger, Pfeller

Sturzflut

Ettliche Gäste vom Gasthaus Schäfle waren letzten Sommer an einem Wochenende auf einer Hütte am Golm. Da wurde nicht nur die Aussicht genossen, sondern auch das eine oder andere Bier. Zu vorgerückter Stunde legte man sich schlafen. In den Räumen waren Stockbetten. Für Robert Saler und einen weiteren Zimmerkollegen waren die unteren Betten vorgesehen. Robert dachte sich, wenn ich schon einmal die Gelegenheit habe, schlafe ich in der oberen Etage. Das muss ihm aber entfallen sein, als er beim nächtlichen Toilettengang wie sonst gewohnt mal eben aufstehen wollte. Es hat auf jeden Fall einen „Tatsch gemacht“ und Robert lag mit voller Blase am Boden. Ein gebrochener großer Zeh hat ihn dann auch zuhause daran erinnert, nächstens zum Toilettengang „hofele“ aus dem Bett zu steigen.

Robert Saler



Hundsnormal

Ohne Berry kein Heinz und ohne Heinz kein Berry. Ganz Schottland kennt das ungleiche Abbruch-Duo. Sieht man irgendwo in einem Gasthaus den Hund Berry, so ist sein Herrchen Heinz sicher nicht weit.

Kürzlich suchte Heinz überall seinen vierbeinigen Kompagnon, da wieder Durst anstand. Nur, Berry war weder im neuen Haus noch in Herrchens Cabrio zu finden. Erst als Heinz auch noch in seinem VW-Passat Nachschau hielt, konnten die beiden ausgiebig ihr Wiedersehen im Gasthaus Schäfle feiern.

Abbruch-Heinz Schwärzler, Stiglingen



HärteFALL

Missgeschick

Die 60er Musikanten spielten an einem Freitag live auf dem Wolfurter Markt vor den Marktbesuchern und wurden von der amtierenden Miss Vorarlberg dirigiert. Bei einer eingelegten Pause setzte sich die Miss direkt neben Bianca Kempter zu den Musikanten.

Bianca, vom Blasen durstig geworden, griff nach ihrem weiß G'spritzten und leerte das Glas in einem Zug ohne mittendrin stoppen zu können als sie merkte, dass sie das Glas mit dem Mineralwasser der Miss erwischt hatte. Da sieht man es wieder:

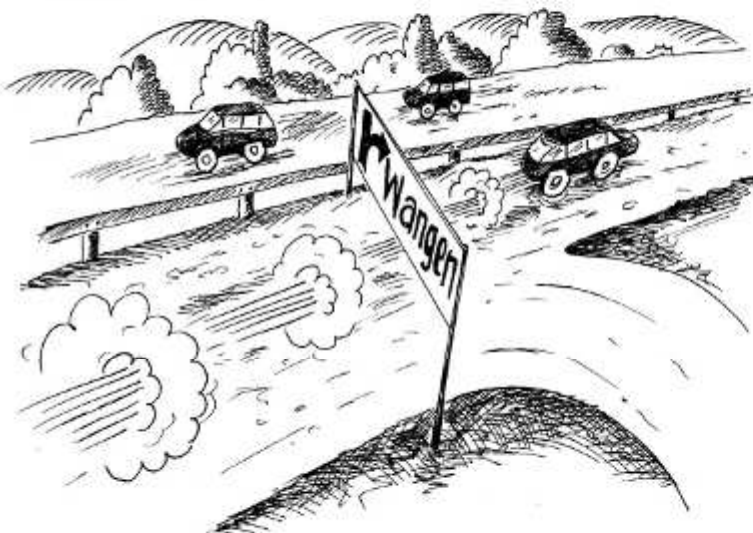
Nicht nur Schönheiten müssen für ihr Aussehen leiden, sondern auch Musikantinnen beim Trinken.

Bianca Kempter, Mühlegasse

Voll in Fahrt

Claudia Passler und Bernhard Böhler fahren nach Ravensburg um Bernhards Mutter im Spital zu besuchen. Einmal in Fahrt ist man nicht mehr zu bremsen. Auch beim Reden nicht. Vor lauter Schwätzen versäumen sie zwei Ausfahrten vor und eine bei Wangen. So konnten sie noch ein großes Stück Deutschland bewundern ehe sie in Leutkirch umdrehen konnten.

Claudia Passler, Eschbühel
Bernhard Böhler, Eschbühel



Fleischbeschau



Was tut man, wenn man seine Brille verlegt hat?

Man nimmt sich das Bibelwort zu Herzen, das da heißt: „Suchet und ihr werdet finden!“ Doch auch dieser Rat nutzte Harald nichts, sie blieb verschwunden!

Doch da kam ein Anruf eines Kunden aus Partennen, ob jemandem die Brille, die sie in einer Fleischkiste gefunden haben, gehören würde?

Zwar kein Wunder, aber bei der nächsten Lieferung konnte Harald wieder sehen.

Gott sei Dank hat der ehrliche Finder telefoniert und nicht geschrieben, sonst hätte Harald die freudige Nachricht nicht einmal lesen können.

Harald Fink, Haselstauderstraße

Trüller

Ernst Krupitzka wollte mit Elmar Wohlgenannt zum Wandern auf die Schesplana starten. Ernst fährt bei Dornbirn Süd in Richtung Bregenz auf die Autobahn, um - von Elmar darauf aufmerksam gemacht - bei der Ausfahrt Dornbirn Nord in Richtung Montafon neu aufzufahren. Es war dies nicht das erste Mal, dass Ernst bei einem Kreisverkehr ins Strudeln kam.

Kreisverkehre wurden unter anderem auch dafür erfunden, damit Orientierungslose die Chance haben die Richtung mehrmals zu ändern.

Geheimtipp: Einfach im Kreisverkehr eine Ehrenrunde drehen. Im Ernst, denn so können lange Leitungen verkürzt werden!

Ernst Krupitzka, Rohrmoos

ÜberFALL

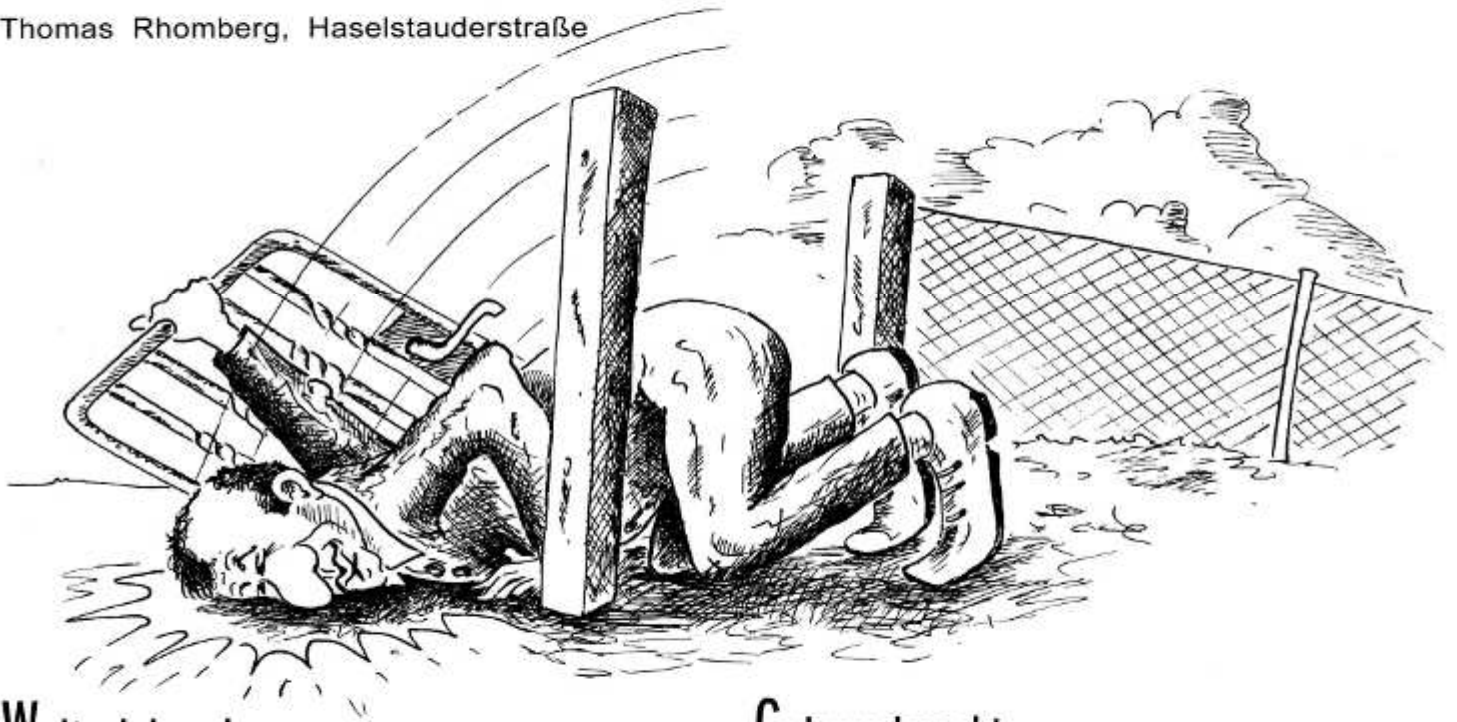


Unscheniert

Alle Jahre wieder feiert Familie Rhomberg mit dem Nachbarn Peter Mostögl Geburtstag. Zu später Stunde muss Thomas Rhomberg aufs Klo. Aber als richtiger Kerle geht er in den Garten „ga bisela“. Dazu öffnet er das Mostöglsche Gartentor und fällt zuerst auf die Knie und dann auf die Schnauze!

Sein Nachbar Peter hatte des Törle bloß angelehnt, weil er noch keine Zeit hatte Scharniere anzubringen.

Thomas Rhomberg, Haselstauderstraße



Weitreichend

Ulrike Winkler, selbst Verfechterin von kompliziertem technischen Schnickschnack, fährt mit dem in ihren Augen „High-Tech-Auto“ ihres Gatten zum Großeinkauf. Mit an Bord ihr Schwager Richy. Auf dem Display liest Ulrike „Radio Vorarlberg“ und gleich darunter „Reichweite 368 km“. Da für die Beiden nicht klar ersichtlich ist, was mit dieser Reichweite (Tipp: Angabe der Kilometer, für die der Benzin noch reicht) gemeint ist, entbrennt eine heiße Diskussion über diese Anzeige. Ulrike, beinahe allwissend, ist sich nach längerem Überlegen sicher, dass dies auf jeden Fall die Reichweite von Radio Vorarlberg sein muss.

Liebe Ulrike: Der Opel deines Gatten ist nicht das Raumschiff Enterprise – höchstens das Radioschiff Surprise, das dich direkt ins Schottar Echo fliegt.

Ulrike Winkler, Grabenweg

Gebbrandmarkt

Als „alta lediga Fetzo“ kocht sich Robert seine Menüs selber und oft auch auf Vorrat. So kauft er sich drei Kilogramm glattes Fleisch vom Rind und unter Beigabe von Paprika, Salz und Gewürzen lässt er das Gulasch langsam einkochen. Am nächsten Morgen wiederholt er diesen Vorgang und geht wie üblich zum Bäcker Luger seinen morgendlichen Kaffee trinken. Die Brötchen zum Gulasch von dort mitzunehmen hätte er sich sparen können, da sich zum Auftunken im Topf keine Flüssigkeit mehr befand. Als er nämlich nach Hause kam, drang ihm dichter Rauch entgegen. Die eingeladenen Gäste konnte er mittels Rauchzeichen auch gleich wieder ausladen.

Wir schlagen Robert eine billigere, sicherere und geschmackvollere Lösung seines Mittagstisches vor: Essen auf Rädern!

Robert Lecher, Stiglingen



VorFALL

Der Doktor und das liebe Vieh

Jokelars Hans sein Hund hat sich am Fuß verletzt. Das tat natürlich dem tierliebenden Hans noch mehr weh. Damit der Hund wieder schmerzfrei laufen und springen konnte, hat er ihm Deflamat Schmerztabletten ins Futter gemischt.

Ob der Hund danach schmerzfrei durch die Parzelle Tobel gehumpelt ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen, aber wir können uns vorstellen, dass dieser sogar das Tobel schmerzfrei überflogen hätte, wenn er seinem Hund eine zu hohe Dosis verabreicht hätte!

Hans Jokelar Schwendinger, Tobel



Passelspiel

Mi Mascarpone zubereitete Rezepte sind schon fast eine göttliche Versuchung. Auch Claudia Passler möchte eine köstliche Speise damit zubereiten und kauft bei Hofer eine Packung Mascarpone. Zuhause möchte sie diese zubereiten und findet kein Rezept auf der Verpackung. Sie kann der Versuchung nicht widerstehen und geht kurzerhand zum nahe gelegenen Sparmarkt Hollenstein und schreibt sich dort von einer Verpackung die Zubereitung ab. Wie man Mascarpone zubereitet wissen wir nicht, aber wenn man sich auf solche Art ein Rezept aneignet, erinnert uns das eher an Al Capone.

Claudia Passler, Eschbühel

Soloeinlage

Neben seiner Leber wollte Fereslars Egon auch seinen Füßen einmal etwas Gutes tun und kaufte sich spezielle Einlegesohlen. Auf die Nachfrage seiner Tochter, wie es denn jetzt mit dem Laufen sei, erwiderte er, dass ihm seine Fußballen mit den Einlegesohlen brutal weh tun! Ein paar Tage später bemerkte er, dass er die Einlegesohlen falsch eingelegt hatte. Er lief mit den Fußballen auf der Federung, die im Schuh unten liegen müsste.

Egon Feres Rhomberg, Haselstauderstraße

Zahnvibrator

Endlich gibt es Zahnbürsten mit einem richtigen Griff, der auch einer Umklammerung einer energischen Bäuerin stand hält, dachte sich Silvia Streitler, als sie beim Einkaufen eine Zahnbürste mit einem Besenstiel dicken Griff entdeckte. Die Bürste lag ihr auch wirklich gut in der Hand.

Eines Tages begann die Bürste urplötzlich zu vibrieren. So stellte sich heraus, dass es sich um eine elektrische Zahnbürste handelte.

Liebe Silvia, das ist wie bei einem Vibrator – erst durch Bewegung kommt es zu einem befriedigenden Ergebnis!

Silvia Streitler, Fluh





Torschlusspanik



Jedes Jahr probt die Schottar Musig an einem Wochenende im November im Ferienheim Maien für ihr Jahreskonzert. Neben der Musik darf dabei natürlich auch die Gaudi nicht fehlen. Thomas Wagner, der diese Art Gaudi schon seit langem kennt, fürchtet das ausschweifende Nachtleben seiner Musikkollegen und Innen. Daher besorgte er sich, um ungestört Schlafen zu können, einen Schlüssel für sein Zimmer. Nur sind ihm seine Kollegen und Innen zuvor gekommen und haben vorausschauend seine Zimmertür ausgehängt und versteckt. Und wie schon all die Jahre zuvor war es wieder nichts mit der Nachtruhe – trotz Schlüssel!

Thomas Wagner, Pestalozziweg

Zapfenstreich

Bäscholar Gebhard hat extra für den Advent Föhrenzapfen zum Dekorieren organisiert. Auf einmal, als er sie braucht, ähneln sie schlichten Tannenzapfen.

Er dachte schon, man hätte sie ihm geklaut, weil auf einmal schlanke Zapfen vor ihm lagen. Das Geheimnis: wenn Föhrenzapfen nass werden, schließen sie sich.

Wenn Gebhard einen Zapfen hat, ist er schließlich auch immer zu!

Gebhard Bäscholar Schwendinger, Vordere Achmühle

Fotzhobel

Am Freitagstammtisch im Cafe Ulmer sitzt auch Lois Foli und behauptet, dass er Mundharmonika spielen und dabei auch noch tanzen kann. Hugo Nussbaumer sen. überredet ihn die Mundharmonika zu holen. Hugo fährt mit ihm das besagte Instrument holen. Lois spielt einige Stücke - was er auch sehr gut kann - und führt anschließend auch noch einen Tanz mit gleichzeitigem Spielen vor, was auch gelingt. Etwas später wird Lois gefragt, wo er denn das schöne Stück gekauft habe? Er antwortet, dass dies eine längere Geschichte sei. Er war einmal in Innsbruck und wollte ins Puff oder aber eine Mundharmonika kaufen. Beides war nicht drinnen. So musste er sich vor der besagten Eingangstüre entscheiden. Lois hat sich für das Instrument entschieden.

Alois Foli, Feldgasse



Werbung

Totgesagte leben länger. Bei uns finden Sie Ihren Frieden.

schottar.echo@aon.at



WegFALL

Kreuz und quer



Bäscholars Gebhard und Saleso Franz haben beim Nikolausmarkt einen sauberen Abgang gemacht. Der Stalltrieb, der die beiden nach vorne zog, war stärker als das durch Alkohol geschwächte Gleichgewicht. Jedenfalls hat es sie nach 50 Metern vor dem Gasthaus Kreuz der Breite nach hingetätscht. Passanten wollten ihnen noch zu Hilfe kommen, aber als sie sahen, dass man die beiden hätte tragen müssen, haben sie das Weite gesucht.

Wir kennen den Leidensweg Christi, der drei Mal unter dem Kreuz hingefallen ist. Dass es aber zweitausend Jahre dauern wird, bis gleich zwei vor dem Kreuz hinfallen, grenzt schon fast an ein Wunder.

Gebhard Bäscholar Schwendinger, Vordere Achmühle
Franz Saleso Rusch, Kehlerstraße

Ausgephilippt

Straßenfürber Philipp (Manfred) gönnte sich mit seinen Jahrgängern einen Ausflug in die Wachau. Da er es gewohnt ist, immer früh ins Bett zu gehen, wollte er dies auch nach dem Abendessen in Melk so tun. Nach dem Zureden einiger Jahrgänger, gönnte er sich aber doch noch einige Viertel. Mit diesen nahm der weitere Verlauf des Abends eine dramatische Wendung. Die müssen ihm die Zimmernummer und die Nummer des Stocks aus dem Hirn geführt haben. Jedenfalls irrte er eine ganze Stunde lang verzweifelt umher, ehe er doch noch sein Zimmer fand. Uns wäre das egal gewesen, wir hätten halt durch gemacht!

Manfred (Philipp) Schwendinger, Asphaltpfleger in Ruhe

VerFALL



Edi Potter

Der bekannte Zauberer Edi 2000 besucht das Cafe Ulmer und führt einige Tricks vor. Vor seinem Abschied will er der Bedienung Barbara noch zeigen, wie Taschendiebe beim Bezahlen der Bedienung Geld aus der Geldtasche nehmen, ohne dass sie es bemerkt.

Der Trick gelingt auch, doch leider erwischt Edi 2000 das falsche Fach in der Geldtasche und erwischt lauter Rechnungen, die aus der Registrierkassa stammen.

Das war sicher ein Fingerzeig, weil würde er das nicht aus Spaß machen, wäre auch er registriert.

Edi 2000, Lustenau



Kopf-Geld-los

Normalerweise, wenn man auf die Bank geht und Geld behebt, hat man danach auch welches im Geldbörserl. Nicht so Ulrike.

Nach Behebung eines nicht gerade minimalen Betrages, will Ulrike zu Hause kontrollieren, ob auch wirklich das ganze Geld in der – wohlgerneht neuen – Geldtasche ist. Doch was ist auf dem 100m Weg von der Bank nach Hause passiert, dass auf einmal kein Geld mehr da ist, bleibt fraglich.

Ulrikes Version: Ich habe Geld behoben, dieses dann in meine neue Geldtasche gesteckt und diese dann in meiner tiefen Tasche mit Reißverschluss verstaut. Anschließend habe ich am Schalter noch was abgegeben und mich dann auf den Heimweg gemacht. Dort habe ich bemerkt, dass das Geld fehlt. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder hat jemand in meine tiefe Tasche gegriffen und mir das Geld entwendet oder es muss mir am Schalter rausgefallen sein. Logische Folge: ich mobilisiere alle Bankmitarbeiter und bitte diese die Videoaufnahmen der letzten Stunde zu analysieren. Zum Glück bekomme ich bald Besuch, dem ich mein Schicksal erzählen kann. Und prompt findet der auch den Geldbetrag in einem Geheimfach der neuen Geldtasche. Die habe ich wohl nicht genau genug inspiziert.

Schottar Echo Version: Ulrikes Ehrgeiz ins Schottar Echo zu kommen ging so weit, dass ihr sogar der Aufwand eine ganze Bank in Aufregung zu versetzen nicht zu groß war. Aber Inszenierung ist ja das halbe Leben!

Ulrike Winkler, Grabenweg



RückFALL

Roberto Blanco

Robert kauft beim Ständle zwei Rubbellose. Auf einem sind 5 Euro ausgewiesen, auf dem anderen kein Gewinn.

Er vernichtet darauf im Ofen das Nietenlos und geht mit dem anderen zum Kiosk. Die Trafikantin begutachtet den vermeintlichen Gewinn und sagt, dass da nichts drauf wäre. Robert sagt: „Alles klar, da hab ich das richtige Los wohl verbrannt!“

Robert Lecher, Stiglingen

Skinds-Kopf

Günter Burtscher bekommt am Weihnachtsabend neue Sportlerwäsche geschenkt. Er selbst ist ein fitter, manchmal nach dem Training auch „fetter“ Sportler und bekommt daher natürlich nur Sportleroutfit der Marke Skinfit. Anderntags wird er gefragt, was er denn vom Christkind bekommen habe? Da sagt er stolz: „Tolles Radlerhäß! Von Skinhead!“

Skinheads tragen keine Sportlerkleidung der Marke Skinfit und sind kahl geschoren. Eines hat er mit denen jedoch gemeinsam: Auch bei uns kommt Günter nicht ungeschoren davon!

Günter Burtscher, Kastenlangen



Schlussendlich

Anleitung zur Überstellung eines Autos in eine Kfz-Werkstätte im Oberland:

1. Man fahre mit dem Auto in die Werkstätte.
2. Jemand anderer fährt mit einem anderen Auto hinterher um den Rücktransport des Fahrers zu übernehmen.
3. Man wirft - wenn außerhalb der Geschäftszeiten - den Schlüssel des zu reparierenden Autos in den dafür vorgesehenen einbruchsicheren Briefkasten der Werkstätte.
4. Man fährt mit dem Chauffeur zurück.

Soweit eine Anleitung für „normale Leute“.

Nicht so bei Monika und Gerhard:

1. Monika fährt mit ihrem defekten Auto zu einer Werkstätte ins Oberland.
2. Ihr Ex-Mann Gerhard fährt mit seinem Auto hinterher.
3. Sie werfen irrtümlicherweise den Schlüssel des intakten Autos in den Briefkasten.
4. Beide fahren mit dem defekten Auto nach Haselstauden um einen Ersatzschlüssel für Gerhards Auto zu organisieren.
5. Man fährt wieder gemeinsam ins Oberland.
6. Sie werfen den richtigen Schlüssel in den Briefkasten.
7. Endlich kann man mit dem Auto vom Ex nach Haselstauden fahren.

Die zweite Anleitung ist wesentlich genauer ausgewiesen, da man beim Erstellen einer solchen zum Verständnis aller vom dümmsten User ausgehen muss.

Monika Hochgerner, Tobelgasse

Werbung

Jetzt müssen Sie nicht mehr beichten!
Bei uns werden Sie gebeichtet!

schottar.echo@aon.at



Küchenbolzen

Neuer Herd ist Goldes wert, lautet ein altes Sprichwort. Nur die heutigen neuen Herde sind nicht mehr Goldes sondern Euros wert und mit noch mehr Technik ausgestattet.

So wollte auch Bratenspezialist Heini den neuen Herd in der Küche in Betrieb nehmen, aber zwischen Wollen und Können liegen manchmal Welten. Jedenfalls ging soviel Sensortechnik auch Heini gewaltig an die Sensoren und der Herd blieb kalt. Erst ein Anruf bei seiner außer Haus weilenden Gattin Sophie brachte nach langem Erklären ihrerseits den Herd in Schwung und den Braten zum Dampfen.

Heini Stocker, Amtmahd

Pedalritter



Seit Abbruch-Heinz zum Neo-Schottar mutiert ist, geht er auch ab und zu mit dem Fahrrad einkehren. Aber hin und wieder muss man dieses Gerät alkoholbedingt auch schieben und dabei kann es passieren, dass man über das Pedal stolpert.

Heinz hatte nach längeren Überlegungen und intensivem Nachdenken eine zündende Idee, die er zum Patent anmelden will. Er kreiert einen neuen Fahrradschopen mit einer speziell aufgenähten Tasche. Ans Fahrrad kommt ein neues Pedal mit Schnappverschluss zum Abnehmen. Das abgenommene Teil kann dann in dem speziellen Schopensack gesteckt werden und die Gefahr des Stolperns ist weitgehend gebannt. Müsste einmal ausprobiert werden.

Abbruch-Heinz Schwärzler, Stiglingen

Sang- und klanglos

Bei der Geburtstagsfeier von Mähdler's Hilde mit dem Kirchenchor wollte Hilde großzügig a Gläsle spendieren. Bei näherem Hinsehen erkannte man, dass es kein Selbstgebrannter war, wo sie doch immer behauptet Unmengen Schnaps im Keller zu lagern. Als ihr erklärt wurde, dass es sich bei dem Getränk um Punsch handelt, der erstens heiß getrunken wird und zweitens mit Hochprozentigem wenig zu tun hat, verschwanden Flasche, Gläsle – und Hilde – lautlos und schnell in Richtung Mühlegasse. Ob die Flasche Punsch bei ihrem Mann Franz-Karl besser angekommen ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Hilde Mähdler Thurnher, Mühlegasse

Hexenbrühe

Metzger Finks Waltraud sang im Schäfle aus voller Brust ein Lied. Als Vorlage diente ihr ein Blatt Papier von dem sie den Text ablas. Später kamen die Gäste darauf, dass der Zettel für ihre Augen leer war.

Frage: Ist sie wirklich eine Hexe und geht nicht nur im Fasching als solche oder war der Text nur für die Augen der Anwesenden nicht sichtbar, weil er mit einer Zauberflüssigkeit geschrieben war?

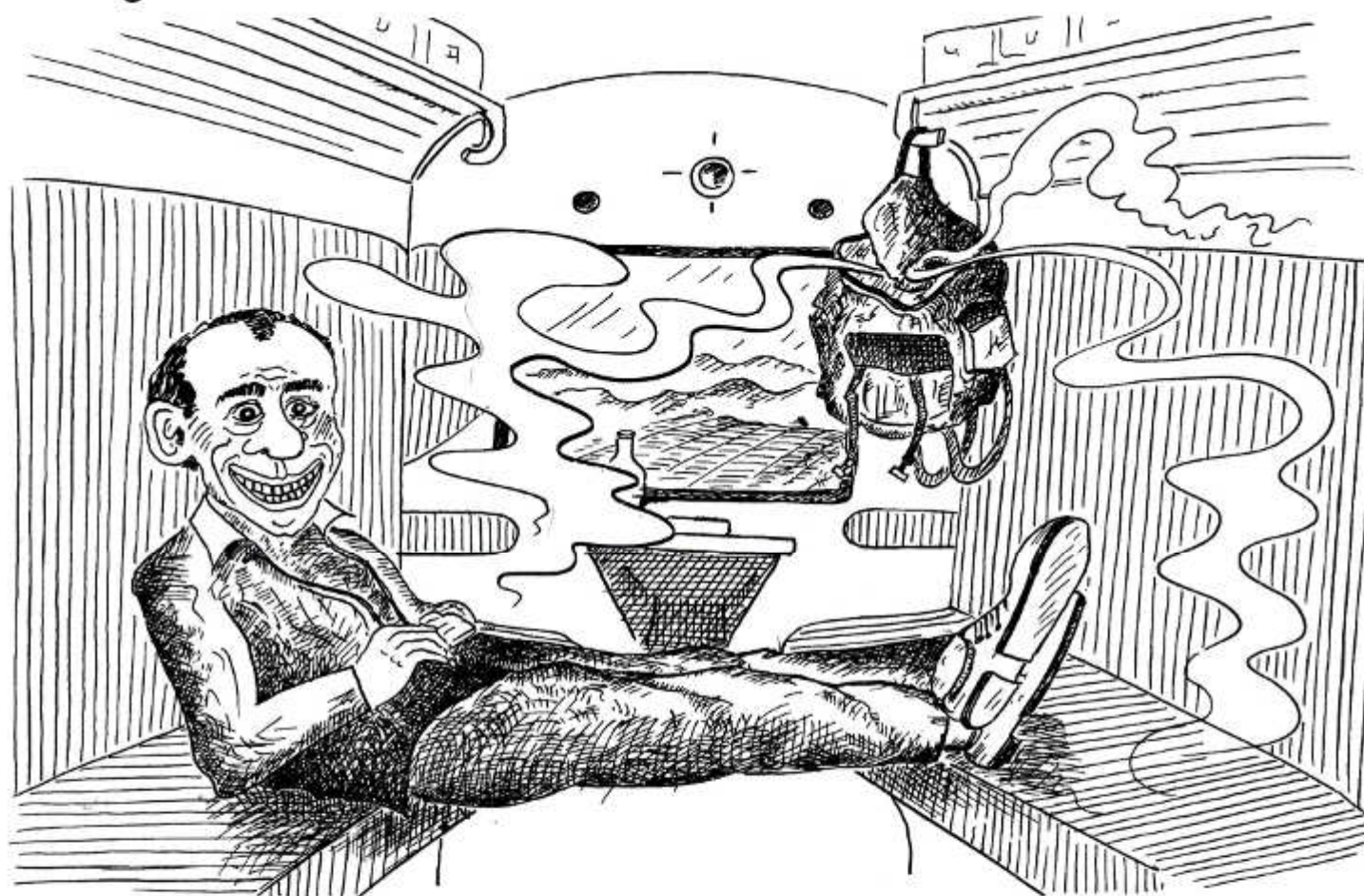
Waltraud Fink, Haselstaudertsraße





ZwischenFALL

Abteilungsleiter



Normalerweise ist es so, dass man einen Sitzplatz reservieren muss, wenn man sich eine Bahnkarte besorgt und einen gesicherten Platz haben möchte. Um sich lästige Mitreisende vom Zugabteil fern zu halten, kann man es auch so machen wie Johann Kaufmann:

Er nimmt ein Viertel Käselaiab in seinem Rucksack mit, wenn er zu seinem Hof nach Oberösterreich fährt. Der Geschmack vertreibt alle ungebetenen Fahrgäste aus dem Abteil.

Wir fragen ihn bei der nächsten Gelegenheit, ob es sich bei Fliegen auch so verhält.

Johann Kaufmann, Heilgereuthe

Treffsicher

Wenn man der Schwiegersohn von Fereslers Egon ist, ist es bei solch einem Vorbild wirklich nicht schwer mehrmals in das Schottar Echo zu kommen.

Pedro ging aufs Jahrgängertreffen, fein gestylt, frisch rasiert und voller Erwartung. Da sich niemand dieses Jahrgangs blicken ließ, kam ihm in den Sinn, dass er einen Tag zu früh dran war. Um die ganze Arbeit des Stylens, Rasierens und Deodorierens nicht umsonst gemacht zu haben, ging er schnurstracks ins Schäfle um allein zu feiern.

So kommt man ungewollt an zwei Tagen hintereinander zu Jahrgängertreffen und gerät nicht ins Hintertreffen.

Pedro Ruano, Haselstauderstraße



Zurück in die Zukunft

Fereslars Freundin Renate hat manchmal Probleme mit dem Datum. Sie sagt: „Heute ist Samstag, nicht Sonntag!“ In Wirklichkeit ist Montag.

Manche sind der Zeit voraus, manche hinken ihr hinterher. Der Alkohol ist oft ein Graus, da tut sich halt so mancher schwer!

Renate Alge, Haselstauderstraße

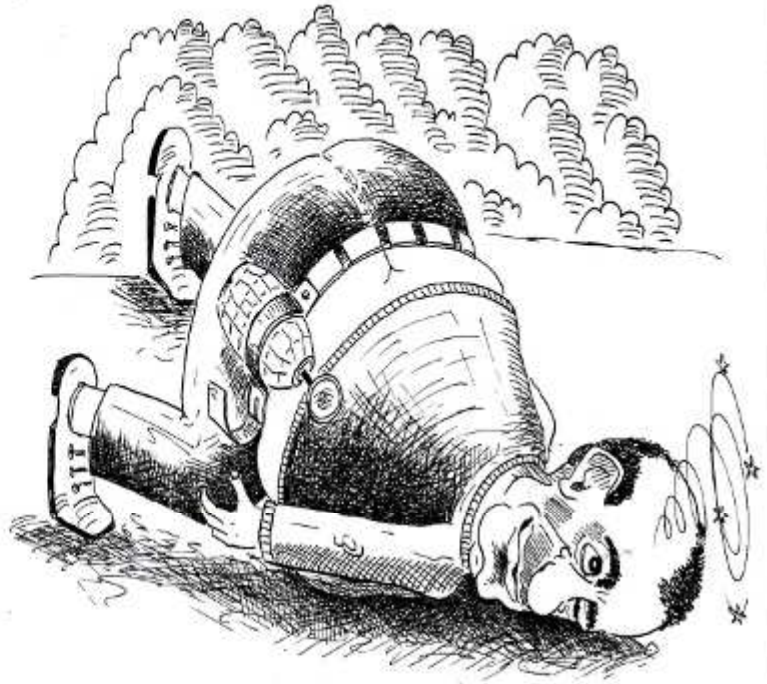
Aus die Maus

Der kleine Miguel Ruano, Enkel von Fereslars Egon, hält sich einen Rennstall, jedoch nicht wie Ferrari oder Red Bull, sondern er hält sich kleine, ungefähr vier Zentimeter große Rennmäuse. Die müssen auch von Zeit zu Zeit aufgetankt (gefüttert) werden. Diese Boxenarbeit übernahm einmal Mama Andrea. Scheinbar war der Tank (Magen) noch nicht voll, weil sie das Boxenluder in den Finger biss. Darauf lief sie schreiend durch die Boxengasse (Haselstauderstraße) und fragte: „Muss ich jetzt sterben?“ Andrea, wir können dir versichern, dass du diesen Biss trotz Blutverlust unbeschadet überstehen wirst. Umgekehrt wäre es den kleinen Mäusen schon schlimmer ergangen, wenn du zugebissen hättest!

Andrea Ruano, Haselstauderstraße



Heckenschütze



Seit Abbruchs vom Schwarzenberg nach Schottland zurück gezogen sind, hat sich einiges im Dorf getan. Das Schäfle wurde reanimiert und falls dieses geschlossen hat, zusätzlich eine Ausweichstelle am Stiglbach eingerichtet. Da findet man zum Beispiel am Freitag betagte Persönlichkeiten, die das Who is Who der Schottar Rentner sind.

Wenn so ein Rentner – man sagt, dass der Name von Rennen kommt – nicht mehr rennen kann, schlagen die Umstände, wie es dazu kam, ein wie eine Bombe.

Eingeschlagen ist Reinhard Bomber im Garten von Schwärzlers Heinz, als er mit seiner Granate heimwärts trudeln wollte, das Ziel Bachgasse verfehlte und sich wegen zu viel Zielwasser unfreiwillig hinter die Buchsbäume legte. Die fehlgeleitete Granate wurde samt Reinhard vom Bombenräumdienst Heinz Schwärzler mit seinem Fahrzeug zur Entschärfung nach Hause gebracht.

Man kann halt noch so viel leicht Entzündliches in Bomber Reinhard reinschütten, er explodiert einfach nicht, wenn er irgendwo auf den Boden aufschlägt. Er war halt noch nie ein Zünder.

Reinhard Bomber Krupitzka, Bachgasse



HimmelfALL

Vergissmeinnicht

Heinz Schwärzler fuhr in sein altes Heim nach Schwarzenberg und versprach seinen Kollegen Heinz Fink mitzunehmen. Dieser wartete aber vergeblich. Abbruch-Heinz hat ihn einfach vergessen. Im Gegenzug hat er, als er vom Schwarzenberg wieder zurück an den Stiglbach fuhr, seinen Hund Berry im Woud vergessen. Darauf sagte Heinz, dass es für ihn schlimmer war, seinen Hund zu vergessen, als seinen Freund.

Abbruch-Heinz Schwärzler, Stiglingen
Freund Heinz Fink, Moosweg

Schaumkrone



Als die Tochter um ein Uhr früh heim in den Moosweg kam, war ihr Papa Horst auf allen Vieren im Vorraum unterwegs, aber nicht etwa um den Autoschlüssel zu suchen, sondern auf dem Weg ins Schlafzimmer. Wenn man auf allen Vieren unterwegs ist, kann man nicht so leicht umfallen und wenn, dann tut es nicht so weh.

Horst Schum, Moosweg

Bergpredigt

Bei Fereslars Egon seiner Geburtstagsfete anlässlich seines 70ers im Schäfle hatte auch die Wirtin Veronika als Sängerin einen Auftritt - als Double von Andrea Berg. Sie trug das selbe Outfit wie der Gesangsstar und auch die gleiche Haartracht in Form einer Perücke. Als sie den Garten betreten wollte, sagte Fereslars Schwiegersohn Pedro: „Was wollen Sie hier, das ist eine private Feier!“

Da er nicht einmal die Wirtin seines Stammlokals erkennt, sollte das nächste Mal passender Carmen Nebel gedoubelt werden.

Pedro Ruano, Haselstauderstraße
Veronika Mische, Mähdergasse

Maulsperre

Elke Thurnher sieht man sonst immer mit der größten Klappe durch das Cafe bedienen. Überall ein vorlautes Wort. Wenn sie einmal nicht das Sagen hat und nicht mitreden kann, dann hat sie wenigstens das letzte Wort. Nur wenn sie wieder einmal ihre Zahnbrücke daheim vergessen hat, kommen auch die Gäste einmal zu Wort.

Elke Thurnher, Ulmerbedienung





Schnapsidee

Letztes Jahr gab es wieder einmal viel Obst. Aus diesem Grund hat Bäbolar Oswald eine originelle Waschstraße erfunden. Eine herkömmliche Betonmischmaschine wurde kurzerhand zur Waschmaschine umfunktioniert. Ob sie heuer wieder Verwendung findet, wird sich zeigen: Die Kosten-Nutzenrechnung für Wasser und Strom wird erst noch angestellt.

Oswalds großes Maischelager in seinem Keller in der Bachgasse machte es notwendig, dass er ein Ruhebett von der Seite seiner Gattin Ilse in einen anderen Teil seines Hauses verlegen musste. Dies aus gebotener Vorsicht um einen Ausgleich mit seinen Maischefässern im Keller zu erzielen, damit keine Setzungen am Gebäude auftreten.

Ein großer Teil des letzt-jährigen Obstüberschusses musste zum Mosten verwendet werden. Aus diesem Grund sahen sich Oswald und sein Sohn Dietmar veranlasst sich einen Termin in der Mosterei zu besorgen. Das aber ohne innerbetriebliche Absprache untereinander. Das führte dazu, dass der eine am Vormittag und der andere am Nachmittag zum Pressen drankam.

Originell auch das Geschenk von seiner Familie und Freunden, das ihn vor dem lästigen Bücken beim Obstauflesen befreien soll. Er benützt dazu einen Greifer, inspiriert durch seinen Cousin Philipp (Manfred), der einen solchen bei seinem Dienst als Fürber von Schottland bis zu seiner kürzlichen Pensionierung verwendet hatte.

Oswald agiert natürlich mit seinem Schnapsimperium weltweit. Daher können sich Interessenten für seinen im letzten Jahr hergestellten Kirschnaps - gebrannt aus „frischen“ Früchten aus der Türkei - bei ihm melden. Vielleicht weiß jemand aus der Leserschaft wie Fusel auf Türkisch heißt? Ob der Schnaps schon ausgereift ist, ist nicht von Belang. Viel wichtiger ist, dass Oswald reif fürs Schottar Echo ist.

Oswald Bäbolar Schwendinger, Bachgasse

Astrein

Immer topp gestylt wie sein Besitzer, ist der Garten von Fereslars Egon. Manchmal ein richtiges Paradies, bekannt für seine berühmten Rückzugsmöglichkeiten. Manchmal aber auch ein Irrgarten, wenn man von den ausschweifenden Festen in seinem Gartenhäuschen hört.

Auch im Herbst muss alles passen, bevor der Winter kommt. Eigentlich war schon alles so gut wie erledigt, nur an einem Baumast wollten die Blätter nicht fallen auch schütteln half nichts. Da wurde der Ast einfach samt Laub abgeschnitten.

Auch Egon befindet sich im Herbst des Lebens. Sollte das Schütteln bei ihm nichts nützen, so kann man ihm auch den Ast absägen!

Egon Feres Rhomborg, Haselstauderstraße





FALL-Linie

Schimanski



Mit der Rückkehr nach Schottland begann für Abbruch-Heinz auch ein neues Leben. Dazu gehörten auch neue Ski und die dazugehörigen Schuhe. Diese testete er auf seiner alten Hausstrecke Bödele – Schwarzenberg, so wie man ihn kennt - gleich mit Vollgas. Auf einmal hat es ihn gefüßelt und ausgehoben und dann stand da eine Tanne, die man eigentlich da gar nicht gebraucht hätte. Mit dieser schloss er nähere Bekanntschaft. Gott sei Dank blieb sein markantes Haupt unbeschädigt, aber seine Flanke wurde richtig in Mitleidenschaft gezogen und er konnte nicht einmal mehr schmerzfrei lachen.

Ab einem gewissen Alter sollte man hofele tun um nicht selbst abgebrochen zu werden. Dass sein markantes Haupt nichts abbekommen hat - zumindest keine sichtbaren Schäden - freut uns ganz besonders. Anders verhält es sich da schon mit dem was in seinem markanten Haupt passiert ist!

Kürzlich hat er umsonst die längste Zeit samt Schiern und Ausrüstung an der Haltestelle vor seinem Haus gewartet, weil am Sonntag keine Stadtbusse fahren. Aber man weiß ja nie für was das gut war. Jedenfalls die Tannen werden es ihm danken!

Abbruch-Heinz Schwärzler, Stiglingen

Katz und Aus

Frage an die Redaktion:

Ilse und Herbert besitzen einen Kater, der kastriert wird. Zwei Tage nach dem Eingriff wird dieser von einem Auto überfahren.

Böse Zungen behaupten jedoch, er hätte sich das nicht gefallen lassen und Selbstmord begangen. Könnte die Redaktion vielleicht Näheres über diesen tragischen Fall von Familie Winder erfahren?

Antwort der Redaktion:

Wir wollten die Familie Winder in dieser schweren Zeit des traurigen Verlustes ihres Katers nicht genauer über den Hergang befragen. Aber ein Grund für einen Selbstmord könnte darin liegen, dass er sich plötzlich wie ein Eunuch gefühlt hat.

Die wissen auch wie es geht, können aber nicht!

Ilse und Herbert Winder, Winsau

FALL-Obst



Kasermandl

Manderl macht sich auf den Weg ganz locker zu seinem Bruder Martin Stocker. Um etwas zu bringen und zu tanken, später dann nach Hause wanken. Schuld war nicht der Alkohol die falschen Hölzler waren's wohl. Zu Hause fing er an zu fluchen, er musste seine Hölzler suchen. Im Pfeller sind sie dann gestanden, sie kamen ihm nur kurz abhanden.

Manfred Stocker, Amtmahd

Dornenvögel

Das Klettern hat sich zu einer absoluten Trendsportart entwickelt. Überall werden Kletterhallen und künstliche Berge gebaut. Auch in der Mitteldorfasse ist jetzt eine Kletterwand entstanden. Klaus hat seinen Brombeeren eine Rankhilfe gebaut. Nun kann seine Frau Ilse die köstlichen Beeren in drei Metern Höhe ernten, braucht dazu als Greifhilfe kein Talkumpuder wie die Profis, da die Dornen genügend Halt im Fleisch geben!

Klaus Unterhofer, Mitteldorfasse

Fluglotse

Wenn in der Mitteldorfasse wieder einmal die Schnecken tief fliegen, ist dies nicht weil ein paar Schleimer zu Vögeln mutiert sind. Vielmehr ist es Fluglehrer Klaus, der ihnen das Fliegen beibringt. Gelandet wird dann in Nachbars Garten.

Klaus Unterhofer, Mitteldorfasse





FALL-Schirm

Gut Holz

Nicht nur beim Schnapsbrennen ist Bäbolars Oswald ein Meister. Auch beim Kegeln ist er weitem gefürchtet. Seit neuestem nimmt er sein Ziel sogar genau und so nah wie möglich aufs Korn. Bei einem Turnier in Bayern zeigte er allen wie man Holz auf der Bahn zum Fallen bringt. Beim Schuss visierte er die Kegel zuerst kniend und dann liegend an. Er schoss zwar nicht alle Neune, aber lag zum Gaudium der Teilnehmer auf allen Vieren.

Oswald Bäbolar Schwendinger, Bachgasse



Nomad(e)lener

Es gibt VIP's, Very Important Persons, die mehrere Wohnsitze haben und sich daher oft schwer tun, nach durchzechter Nacht ihrem Chauffeur die Adresse der nächst gelegenen Wohnung bekannt zu geben. Das macht aber nichts, da den aktuellsten jeder seiner Fahrer kennt und das jeweilige Domizil fast schon blind anfahren kann.

Dann gibt es noch die VIP - Verflucht Ibildete Personen – wie Manfred Madlener, die im Besitze mehrerer Wohnungen sind und nach durchzechter Nacht nicht immer wissen, wo gerade aktuell gehaust wird. Gott sei Dank wissen wenigstens die Taxler wo ihr VIP – Very Important Pappenheimer – wohnt und ihn automatisch zum neuen Wohnsitz bringen, obwohl er ihnen in seinem Zustand immer noch die alte Adresse angibt.

Oberlaubbierter Manfred Madlener

Sternstunde

Ingrid Schwärzler hat den letzten zwei Gästen angeboten, sie nach Hause zu fahren. Sie hat aber vergessen, dass sie ein neues Auto hat. Als die drei vor dem Auto standen, sah man von hinten drei Personen aber kein Auto. Das Coupe hat zwar einen großen Stern auf der Kühlerhaube, aber leider nur zwei Sitze. Mit zweimal Fahren bekam sie dann auch dieses Problem in den Griff.

Ingrid Schwärzler, Stiglingen

FALL-Studie



Der Transvestit

Der Hüslarzug-Händler und Mister Gummibärle Walter Maccani fuhr mit seiner Gattin Doris ein paar Tage nach Restösterreich in den Urlaub. Am Abend musste er sich zum Ausgehen fein machen. Er zog eine schwarze Hose an, die super passte und sehr bequem war. Später kam er dann darauf, dass es die von seiner Doris war, da vorne der Hosenschlitz fehlte. Das war für Walter aber kein Grund sie zu wechseln, da sie unheimlich locker und angenehm zu tragen war.

Sein kleiner Walter musste wohl genug Platz im Schritt der Damenhose gehabt haben oder kann er ihn einziehen wie unsere vierbeinigen Freunde?

Walter Maccani, Am Wall



Werbung

Vom hässlichen Entlein zum "weißen" Schwan. Das Schottar Echo macht es möglich.

schottar.echo@aon.at

Gefrierbeutel

Rita Konzett geht Brot einkaufen und lagert dies fein säuberlich in der Tiefkühltruhe. Danach geht sie noch einmal auf den Markt. Sie kauft dort noch eine Kleinigkeit, aber die Geldtasche ist weg. Da gehen die Möglichkeiten schon einmal gedanklich mit einem durch. Das geht von geklaut bis verlegt.

Nach langem Suchen hat sie dann ihre Geldtasche in der Tiefkühltruhe neben dem Brot gefunden. Wie heißt es so schön: Geld muss dunkel haben, aber ob es gekühlt länger hält, ist fraglich!

Rita Konzett

Kurios

Bäbolars Ilse war letztes Jahr wieder zur Kur im schönen Südtirol. Diesmal sendete sie die Urlaubsgrüße aber telefonisch an die Verwandten und Bekannten um den Empfängern das Zusatzporto zu ersparen. Sie hatte nämlich die zuhause adressierten Grußkarten am Urlaubsort mit Inlandsporto frankiert und aufgegeben, was nicht der Italienischen Gebührenordnung entspricht.

Ilse Bäbolar Schwendinger, Bachgasse

Seifenoper

Hans Reinhard verwendet schon seit Jahren nach dem Duschen immer dieselbe Körperlotion. Doch eines Tages fühlte sie sich anders an. Nach mehrmaligem Verwenden machte er seine Margot auf die Veränderung aufmerksam und auch sie hatte bemerkt, dass es beim Einreiben einen Unterschied gab. Bei genauem Hinsehen entpuppte sich die Bodylotion als Duschmilch. Sie haben sich also nach dem Duschen erneut eingeseift.

Margot und Hans Reinhard, Tobelgasse



FALL-Sucht

Mundspülung

Veronika Mische hat sich wie immer die Zähne geputzt. Nur dieses Mal war der Geschmack anders. Er war nicht irgend einem Dentalgeschmack ähnlich, sondern einfach seifig, als ob man einen Schluck aus der Waschmaschine nehmen würde. Dazu gesellte sich noch ein Tollwut-ähnlicher Schaum vor dem Mund. Eine längst vom Datum her verdorbene Zahncreme, wie Strahler 70, konnte sie auch ausschließen. So sagte sie zu ihrem Mann Rainer: „Probier einmal!“ Der erkannte sofort – schon als Wirt des Gaumens mächtig – dass es sich um Flüssigseife handelte und konnte Entwarnung geben.

Alle kennen die Werbung mit dem Biss in den gesunden Apfel, nur dieses Mal wäre es der Biss in ein Stück Seife gewesen. Weiters kennen alle den Spruch: Mutti, Mutti, er hat gar nicht gebohrt!

Wenn Rainer danach seine Mutti auch nicht gebohrt hat, wäre das für uns verständlich.

Veronika Mische, Mähdergasse



Werbung

Ihr Missgeschick gelangt im Echo nicht an die breite Öffentlichkeit, sondern nur an einen erlesenen Kreis.

schottar.echo@aon.at

In eigener Sache

Vor zwanzig Jahren hat Richy Lenz versucht mit einer neuen Zeitung, genannt Pfellar Pfifar, die Medienlandschaft im Fasching in Haselstauden zu bereichern. Es ist damals nur bei einer leeren Ankündigung und einer von uns gestalteten Titelseite, die wir auf der letzten Seite des Schottar Echo gnadenhalber veröffentlicht haben, geblieben.

Scheinbar hat Norbert Bäbolar Schwendinger noch diesen Namen im Kopf gehabt, als er uns heuer ein paar Beiträge in einem Kuvert mit der Aufschrift „Redaktion Pfellar Pfifar“ zukommen ließ.

Norbert, wir bitten dich, uns die Beiträge – versehen mit der richtigen Anschrift „Redaktion Schottar Echo“ – zukommen zu lassen. Nicht, dass wieder ein größenwahnsinniger Möchtegern-Verleger bestärkt wird, eine eigene Zeitung herauszugeben.

Norbert Bäbolar Schwendinger, Eschbühel

Geschmacklos

Bei einem Besuch von Siegbert und Walter bei Alwin, lädt er sie abends zu „Käshörnle“ ein. Alwin als Gourmet-Koch bekannt, beginnt bereits um 16 Uhr mit dem Zwiebelrösten. Auf die Frage warum er schon zwei Stunden vorher damit beginne, meint er, die Zwiebeln müssten ganz langsam einziehen, schön braun und nicht verbrannt werden.

Verbrannt waren sie dann auch nicht, aber auch nicht knusprig, sondern eher etwas matschig. Als Fernsehkoch würde jeder Sender, ob RTL, ZDF, ORF usw. ihn mit Freuden aufnehmen, da sie ohne viel Kostenaufwand ein zweistündiges Programm senden könnten, mit den vor sich hingarenden Zwiebeln als Standbild ähnlich dem Fernsehkaminfeuer bei Sendeschluss.

Als Titel dieser Kochsendung schlagen wir vor, die bereits bestehende allseits beliebte Kochsendung „Lafer – Lichter – Lecker“ mit Alwin neu zu besetzen und umzubenennen in „Alwin – Assmann – Aschfahl!“

Alwin Assmann, Hardacker

FALL-Beschleunigung



Weihnachtsgeschichte

Vom Feste wanken Nikolo und Kramp nach Hause,
bei Wolfgang Forstner, da machen sie Pause.
Der Durst vom Laufen plagt sie sehr,
und meinten deshalb, ein Bier muss noch her.
Sie gingen hinters Haus um zu klopfen,
doch es blieb dunkel, es gab keinen Tropfen.
Inzwischen ist Wolfgang aus dem Schlafe erwacht,
und fragt sich was hier vorgeht so spät in der Nacht.
Er schlüpft in die Hosen - verfolgt sie im Zorn,
und findet sie bald etwas weiter vorn.
Doch was muss er sehen in dunkler Nacht,
zwei Nachbarn - sie haben nur gelacht,
Mit dem Auto bringt er sie dann nach Haus,
wo sie schliefen ihre Promille aus.

Wolfgang Forstner, Kreuzen
Michael Meier, Jennen
Martin Köb Achrain

Wanderprediger

Der letzte Ausflug vom Chor Los Amol führte die Sängern und Sänger in die Heimat des Chorleiters Achim Huwe - in die Pfalz. Dabei gestalteten sie auch die Vorabendmesse im Heimatort ihres Chorleiters. Der Pfarrer begrüßte alle recht herzlich und stellte den Chor folgendermaßen vor:

„Ganz herzlich begrüßen wir aus Österreich, aus der Stadt Dornbirn, den Chor Los Amol aus der Pfarre zur Hl. Margarethe!“

Während des Gottesdienstes sprach er immer wieder über die Pfarre zur Hl. Margarethe. Alle Chörler wunderten sich, wie aus der Pfarre Maria Heimsuchung die Pfarre zur Hl. Margarethe wurde.

Die Auflösung: Der Chorleiter bekam vor dem Ausflug einen Anruf des Pfarrers und er fragte wie unsere Pfarrgemeinde heißen würde. Da Achim gerade an diesem Tag im Thermalbad St. Margarethen in der Schweiz war, fiel ihm nur der Name „zur Hl. Margarethe“ ein. Erst nach dem Gottesdienst klärten die Mitglieder ihren Chorleiter auf, dass die Haselstauder Pfarrpatronin zwar auch eine berühmte Heilige ist, aber halt nicht die Hl. Margarethe, sondern die Hl. Maria.

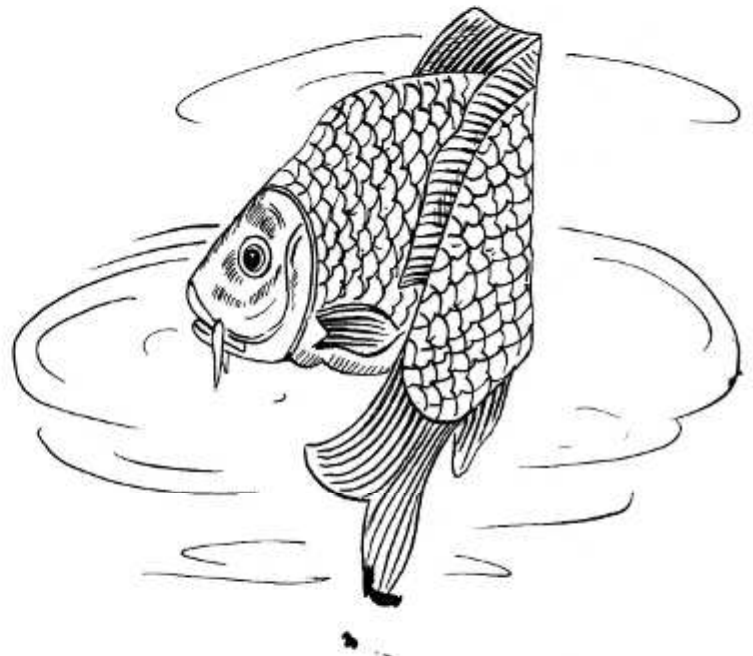
Achim Huwe, Bregenz

Karpfenstreich

Sohm Ulrich, seines Zeichens Alt-Bürgermeistersohn, berichtete seinen Kollegen eine Anekdote aus dem Tierreich. Beim Erzählen waren schon ein paar Bierchen im Spiel und dann werden Tatsachen oft aus einem anderen Blickwinkel gesehen. Man denke nur an das berüchtigte Jägerlatein, in diesem Fall Fischerlatein.

Nach einem Umweltunfall (versehentliches Einleiten von Maische aus einem Brennhafen in den Fischteich - das SCHOTTAR ECHO berichtete bereits) soll der 14 Jahre alte Karpfen namens Johann einen psychischen Schaden davongetragen haben. Jedes Mal, wenn er wegen der Teichreinigung für kurze Zeit in einen Kübel umquartiert wird und aufgrund seiner körperlicher Überlänge gezwungen ist, in diesem Kübel im Kreis zu schwimmen, so behält er angeblich diese gekrümmte Körperhaltung bei und schwimmt auch nach der Entlassung aus dem engen Gefängnis in den Teich, ausschließlich in dieser programmierten Körperhaltung. Und dies bis zur nächsten Teichreinigung, welche jährlich einmal stattfindet. Dann wird der Fisch für das darauf folgende Jahr durch Biegen in die andere Richtung umprogrammiert!

Ulrich Sohm





FALL-Beispiel

Umkehrschluss

Bäscholar Gebhard hat vom Schäfle den Bus genommen, ist mit ihm nach Hause gefahren und hat keine Schlüssel mehr. Wutentbrannt ist er mit dem nächsten Bus wieder ins Schäfle gefahren und ist dann draufgekommen, dass er die Schlüssel doch in einem Schopensack dabei hatte.

Die Sache mit dem Schopen hat zwei Seiten. Die eine Seite, die Außenseite auch Sichtseite, war bei ihm innen, also Körperseite. Die andere Seite, Innenseite oder Futterseite, war bei Gebhard außen, also für alle sichtbar.

Offensichtlich konnte nicht nur Gebhard nicht mehr klar sehen, sondern auch diejenigen, die ihm geholfen haben den Schopen verkehrt herum anzuziehen.

Gebhard Bäscholar, Vordere Achmühle

Gefangenenbefreiung

Anlässlich einer Objektbesichtigung des Ebniter Kirchenrates, der zu 75 % aus Haselstaudern besteht, wollte Albert Moosbrugger auch gleich den Zustand der Glocken kontrollieren und ging allein den Turm hoch, während der Rest der Runde den angrenzenden Friedhof inspizierte.

Auf einmal machte es einen „Tatsch“, dem die Kirchenräte keine weitere Bedeutung zugemessen haben.

Nach zehn Minuten hat Albert vom Turm Peter Alge gerufen, weil er nicht mehr herunter kommen könne. Peter lief die Turmtreppe hoch - in Erinnerung an den Tatsch und den Gedanken, hoffentlich ist ihm nichts passiert.

Gott sei Dank nicht, es war lediglich die Falltüre zum Glockenstuhl zugefallen und hatte sich dabei auch gleich verriegelt.

Auf die Frage, was er denn gemacht hätte, wenn er alleine gewesen wäre, meinte Albert: „Dänn hett i an i Gloggoklöppel gno und hett dio „Scheißtür“ zämмо gschlago!“

Albert Moosbrugger, Heilgereuth

Spätlese



Gutschi Hermann - mit steirischen Wurzeln und derzeitiger Rentnerlehrling - macht Urlaub in Kärnten um sich weiter zu bilden. Da ihm die Phantasien für eine sinnvolle Urlaubsgestaltung mit seiner Frau Brigitte schon manches Mal ausgingen, lässt er sich von Vorarlberg die Gratiszeitung WANN + WO nachsenden um daraus neue Ideen zu schöpfen.

Hermann, das ist die falsche Zeitung: Wer bei uns geschrieben steht, dem wird nicht mehr langweilig. Ganz im Gegenteil: Unsere Zeitung wollte man nicht nur nach Kärnten senden, sondern gleich samt Redakteuren auf den Mond schießen!

Hermann Gutschi, Pfeller

Heiße Höschen

Marlies Lenz ist Kindsmagd. In einem Cafe in der Stadt muss sie dem kleinen Scheißer die Windeln wechseln. Dabei hat sie diese dermaßen unglücklich beiseite gelegt, dass sie an einer brennenden Kerze auf dem Tisch Feuer fing. Da war sprichwörtlich die Kacke am Dampfen!

Marlies Lenz, Pfeller



Kalbs-Haxen

Was will man mehr, als an einem wunderschönen Sommersonntag im August eine Wanderung zu machen. Dies dachten sich auch Oswald Wiese Kalb und zwei Wanderfreunde. Am Parkplatz in Mellau angekommen, mussten nur noch die Halbschuhe gegen die Wanderschuhe getauscht werden und dann konnte es losgehen. Nur dieser Schuhwechsel wurde Wiese sehr erschwert, weil er ständig seinen Platz zum Schuhtauschen wechseln musste, da er immer von herannahenden Autos gestört wurde. Endlich die Schuhe im Kofferraum verstaut, konnte es losgehen. Bei der Wildguntentalpe angekommen, genoss man die Natur, ein paar Getränke und natürlich die Sonne. Bald wurde jedoch beschlossen sich auf den Heimweg zu machen. Nach dem langen Abstieg war Wiese froh wieder am Parkplatz angekommen zu sein, da seine Schuhe nach dem langen Marsch anfangen zu drücken. Den Kofferraum aufgeschlossen, kommt das große Erwachen und Wiese schreit: „Wo sind meine Schuhe?“

Zuerst werden alle Anwesenden verdächtigt diese entwendet oder gar versteckt zu haben. Doch irgendwann, nach vergeblicher Suche, kommt Wiese die Erleuchtung: Als er seine Stellung beim Schuhtausch gewechselt hatte, muss er die Schuhe in das andere, fremde Auto, das ebenfalls den Kofferraumdeckel offen hatte, gegeben haben. Ob die Schuhe noch in Österreich sind oder im Ausland, kann man nicht mehr sagen, da er sich das Kennzeichen nicht gemerkt hat.

Was lernen wir daraus? Nicht jeder Stellungswechsel ist mit Freude verbunden. Und sollte jemand zuhause in Erklärungsnot gekommen sein, weil ein falsches Paar Schuhe im Kofferraum aufgetaucht ist, dann weiß man jetzt, wo man diese abgeben kann!

Oswald Wiese Kalb, Mühlegasse

Werbung

www.schottarecho.at

Seilschaft



Drei Freundinnen waren an einem kalten Freitagabend in der Diskothek A14. Nach dem vergnüglichen Abend haben die drei beschlossen wieder nach Hause zu fahren. Auf dem Parkplatz haben sie bemerkt, dass das Auto zugefroren ist. Sabrina K. wollte die Fahrertür öffnen, was sich anfangs leider als überaus schwierig heraus stellte. Als sie die Tür dann endlich geöffnet hatte und alle im Auto saßen, wollte sie die Fahrertüre wieder schließen, was leider nicht ging, da das Schloss gefroren war. Die Tür sprang bei jedem Versuch sie zu schließen wieder auf und ließ sich einfach nicht zumachen. Da kam den Mädchen eine Idee. Sie könnten doch die Tür von außen zudrücken, von innen herein ziehen und eine sollte den Knopf für die Verriegelung drücken. Gesagt getan! Sabrina K. zog die Tür von innen hinein, Christina drückte sie von außen nach innen und Sabrina E. drückte den Knopf. Die Tür war nur halb geschlossen, doch das war den Mädchen zu gefährlich. Was, wenn sie in eine Kurve fahren und die Tür geht auf? Somit versuchten sie die Tür noch mit dem Sicherheitsgurt zu befestigen, der aber leider um 20cm zu kurz war. Sabrina K. war verzweifelt und sagte: „I deam Auto muoss as doch irgendwo an Strick gio!“ Sabrina E. schaute sich im Auto um und fand doch tatsächlich einen Strick. Sie banden den Strick von der Tür zur Kopfstütze. Somit bestand keine Gefahr mehr, dass sich die Türe selbständig öffnen konnte. Jedoch war der Strick beim Fahren im Weg und Sabrina K. musste sich deshalb verrenken, was nicht unbedingt gemütlich war. Die Nackenschmerzen am nächsten Tag ließen sie immer wieder daran denken.

Sabrina Kalb, Sabrina Eiler und Christina Eiler



KriminalFALL

Don Camillo und Pepone

Die Jahreshauptversammlung des Dornbirner Sportverein wird im DSV-Stüble abgehalten. Neben den Vereinsmitgliedern sind selbstverständlich auch Prominente aus Politik und Kirche eingeladen.

Als ein Herr, gekleidet in Anzug und Krawatte, die Räumlichkeiten betritt, können ihn ein paar Fußballer namentlich nicht zuordnen und fragen Robert Lecher, der normalerweise Gott und die Welt kennt. Robert sagte ganz weltmännisch überlegen, dass dies der neue Pfarrer sei. Da hat sich Robert aber sauber geirrt! Der Gott- und die Weltkenner. Es würde schon reichen, wenn er weniger berühmte Namen kennen würde, als den neuen Pfarrer und die Lokalpolitiker.

Da Politiker keine Heiligen sind, konnte es sich nicht um den neuen Pfarrer handeln, denn Stadtrat Guntram Mäser würde ein Ornat sicher gut stehen, aber er würde sich darin nicht wohl fühlen.

In diesem Zusammenhang stellen sich uns zwei Fragen: Geht Robert nie in die Kirche oder liest er keine Zeitung?

Robert Lecher, Stiglingen



Frühchen

Von der Thannen Gregor feierte am 18. Dezember seinen 70. Geburtstag.

Brigitte Schwendinger, Frau des allseits bekannten Allround-Jokolar Markus Schwendinger (ehemals Tobel) geht einen Tag zu früh zu besagtem Jubilar um zu gratulieren. Sie behauptet, dass der 18-te wäre. Gregor musste sie per Kalender davon überzeugen, dass sie zu früh daran ist, denn es war erst der 17. Dezember. Vielleicht war es ein Trick, damit sie als Erste den guten Kaffeelikör, den sie so gerne mag, im Hause Von der Thannen probieren konnte.

Brigitte Schwendinger, Schützenstraße

Stuhlgang

Eigentlich müsste man meinen, in einem Lokal wie dem Schäfle gäbe es genügend Stühle und Barhocker. Jedoch nicht für alle!

Bei einem dienstäglichen Musikertreff im September war auch Fleischersgattin Waltraud zugegen. Saß sie zuerst noch ruhig auf ihrem Stuhl, so änderte sich dies, als vor und an der Theke heftig Konversation betrieben wurde. Um „mittendrin“ sein zu können, bemächtigte sie sich Horst's Barhocker, nahm Platz und schwätzte weiter.

Ein Wechsel der Gesprächspartner bedingte auch einen Wechsel der Sitzgelegenheit. Schwupps besetzte sie den Hocker von Gitarist Herbert, der gar nicht so schnell schauen konnte, wie sein Platz besetzt war.

Als sie nach einiger Zeit wieder an den Tisch wechselte, übernahm sie den Stuhl von Gitarist Norbert, der eben mal aufs WC gegangen war.

Wir können uns vorstellen, dass sich – aus Angst um seinen Stuhlverlust – niemand mehr traut auf das WC zu gehen, wenn Waltraud im Schäfle auftaucht.

Waltraud Fink, Haselstauderstraße

KnieFALL



Vorsätze

Antonia und ihr Mann gehen in der Silvesternacht spazieren, zur Hedwig das neue Jahr anzuwünschen und die Bowle zu probieren, Weiter geht's zu Nachbars Hütte - dort feiern die Jungs ein Fest, das gibt Antonia endgültig den Rest.

Die Whyskeys fahren im ganzen Kopf herum, und hauen die sonst so nüchterne Frau einfach um, Am Neujahrstag muss sie hüten das Bett und das Klo, und ihr Kreislauf ist auch sonst irgendwo. Der Vorsatz im neuen Jahr hat geheißen, ich werde keinen Whiskey und keinen Wein mehr beißen.

Antonia und Wolfgang Forstner; Kreuzen

Gallenhumor

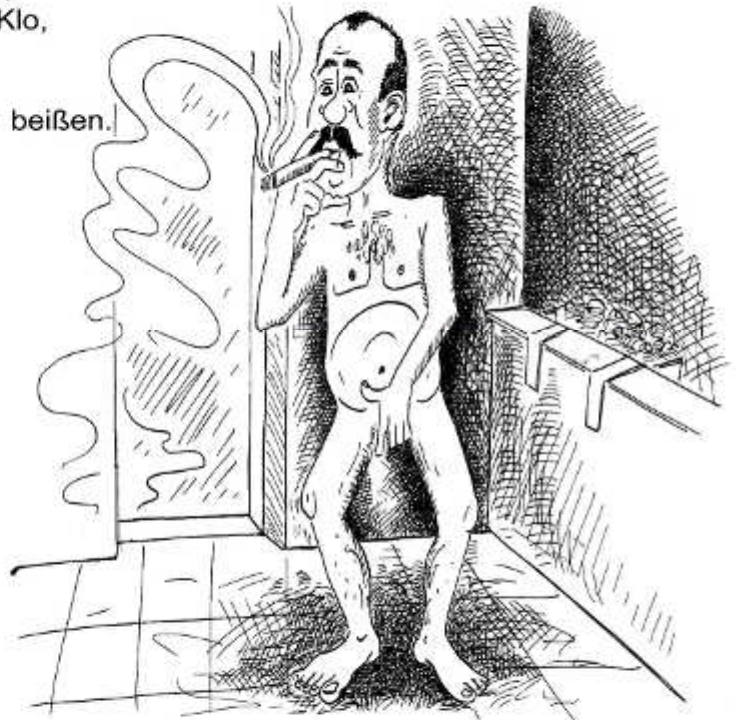
Walter Bader erkundigt sich bei Bruno im Cafe Ulmer über den Gesundheitszustand von dessen Frau Herlinde, die in Innsbruck operiert wurde. Bruno teilte ihm mit, dass die Gallensteine und die Gallenblase erfolgreich entfernt wurden und sie schon auf dem Weg der Besserung sei. Darauf hin meinte Walter: „Dänn kriegschts jo a freie Frou z´ruck, wenn se kuo Gallo me heat!“

Walter Bader, Mitteldorfgrasse

Jodelbahn

Eindeutig des Dopings überführt, wurde kürzlich die bekannte Rennrodlerin Bianca Kempfer. Aufgefallen ist dies, als sie um vier Uhr früh alleine und sich selbst unterhaltend am Eschbühel rodeln wollte. Das Doping wurde ihr beim letzten Erzählcafe der Helbis im Cafe Ulmer verabreicht. Ein Rest in einem Glas wurde sichergestellt, die Fingerabdrücke auf mehreren Gläsern eindeutig ihr zugewiesen.

Bianca Kempfer, Mühlegasse



Stressman

Autohändler Armin Fink ist als Partytiger bekannt. Immer wenn er nachts angesäuselt nach Hause kommt, wird er ins Gästezimmer verfrachtet, weil er beim Schlafen unangenehme Geräusche von sich gibt – kurz gesagt, er schnarcht.

Doch vorher gönnt er sich noch eine Zigarre am Balkon und damit die Kleidung davon nicht stinkt – nackt!

Einmal im Sommer glaubte seine Frau Herta, dass Armin schon im Bett wäre, sperrte die Balkontüre zu und legte sich schlafen. So musste Armin die ganze Nacht im Adamskostüm frierend am Balkon verbringen. Steif geworden sei nur sein Schnauz, sonst nichts!

Armin Fink, Tobelgasse, jetzt Schwarzach



FALL der Fälle

Flaschenkinder

Dass es bei Stockers oft feucht-fröhlich zugeht, ist bekannt. So kann es passieren, dass Martin den Kinderwagen bei seinen Eltern im Amtmahd vergisst. Sein Vater Heini als pflichtbewusster Großvater, bringt die „Schese“ dann zu Fuß in den Pfeller, wo Martin wohnt. Damit das Kindergefährt nicht so leer ist, legt Heini dann noch eine Flasche Wein hinein. Somit sind dann zwei Flaschen unterwegs. Die eine Flasche wird gleich geleert, die andere danach von Martin nach Hause geführt.

Heini Stocker, Amtmahd
Martin Stocker, Pfeller



Glasklar

Wenn Frau Gertraud Jokelar mit anderen Frauen handarbeitet, ihr Mann Gebhard und ihr Schwager Egon mit Bier und Schnaps arbeiten. Einmal stellt sich ein weiterer aus dem Jokelar'schen Clan zur „Arbeit“ ein. Gebhard wollte seiner Gertraud den dritten Mann unterschlagen, indem er ein bereits benutztes Glas reinigte und nur zwei Gläser für die Spülmaschine zum Abwaschen standen. Doch Gertraud sah bei ihrer Heimkehr deutlich zwei Autospuren im Schnee und sie sah sicher nicht doppelt, da sie vom Handarbeiten kam und nicht von der Trinkarbeit.

Ob sie jedoch von Gebhard erfahren konnte, wer der Dritte im Bunde war und ob er ihn verraten hat oder nicht, bleibt für uns ein Rätsel. Sie erfährt es spätestens jetzt!

Gebhard Jokelar Schwendinger, Tobel
Egon Jokelar Schwendinger, Tobel
Werner Jokelar Schwendinger, Tobel



Schnäppchen

Peter wird gefragt, ob seine Exfrau einen neuen Freund habe. Darauf antwortet Peter: „Ja, aus dem Internet!“

Ebay oder was?

Peter Eckhart, Grünau

Der Autonarr

Dietmar fährt am Morgen zur Arbeit ins Gemeindeamt Schwarzach und stellt dort sein Auto in der Tiefgarage ab. Am Mittag vergisst er darauf und fährt mit dem Bus nach Schottland. Beim Aussteigen bei der Haltestelle Ulmer fällt ihm ein, dass er sein Auto vergessen hat und fährt gleich mit dem nächst besten Bus nach Schwarzach um sein Auto zu holen. Nach dem Essen fährt er mit dem Bus wieder zur Arbeit. Am Abend geht er in die Tiefgarage und sucht vergeblich sein Auto. Da er einen dringenden Termin wahr zu nehmen hatte, fuhr er gleich mit dem nächsten Bus nach Hause. Es verkehren aber sehr viele Busse zwischen Schwarzach und Haselstauden, auch verkehrte! Und genau so einen erwischte Dietmar. So kam er ungewollt zu einer Stadtrundfahrt und durfte gratis einen Teil Dornbirns ansehen, da es mit der Pünktlichkeit sowieso vorbei war.

Dietmar Wagner, Simonsgraben

Rich'er Versprecher

Manche Leute tragen Sachen,
die sind wirklich sehr zum Lachen.
Manche gibt es einfach nicht,
möglich auch, dass man sich verspricht.
Doch Richy, der trägt ohne Macken,
im Frühling und Herbst ÜBERGANGS-LÖSUNGS-JACKEN.
Richy, das war wohl nicht einer deiner blöden Witze, sondern purer Ernst.
Kein Wunder, dass du damit direkt ins Schottar Echo rennst.

Richy Winkler, Gabelsbergerstraße

Prinzessin auf der Erbse

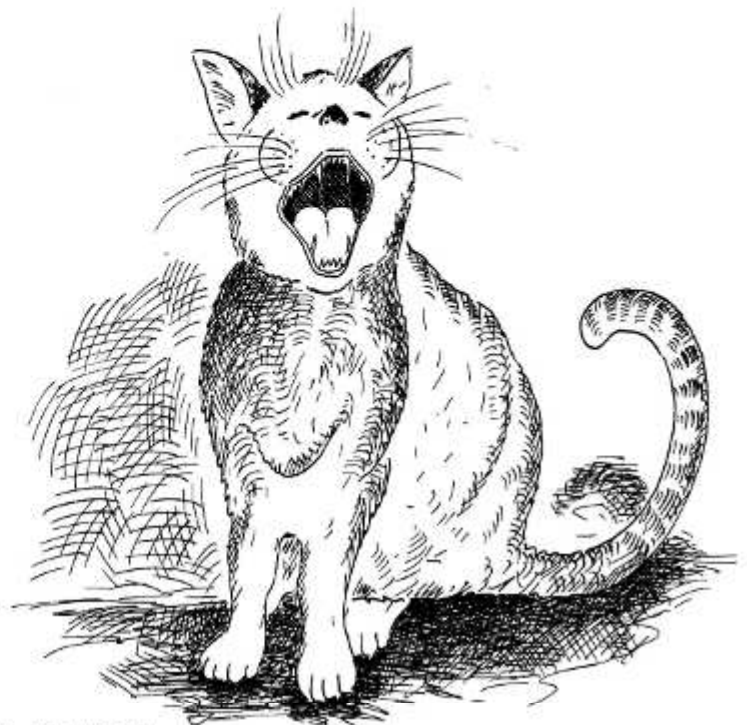
Miia Rhomberg geht mit ihren zwei Kindern zum Schwimmen ins Hallenbad. Der kleine Tobias hat eine Murmel bei sich. Um diese nicht zu verlieren, gibt Miia die Kugel in klein Linas Turnschuhe. Die Murmel ist wieder gut daheim angekommen, obwohl Mutter Miia und Tochter Lina die Murmel im Schuh nicht bemerkt haben.

Miia Rhomberg, Haselstauderstrasse 6

Katzenjammer

Marlies scheint es mit den Kerzen zu haben. Grasa, die Frau von Bruno Danna ruft bei Marlies Lenz an und fragt, ob sie eine Katze brauchen könne. Diese versteht sie nicht richtig und meint Kerzen. Als sie Ja sagt, wird sie gefragt: „Männchen oder Weibchen?“

Marlies Lenz, Pfeller





JubiläumsFALL

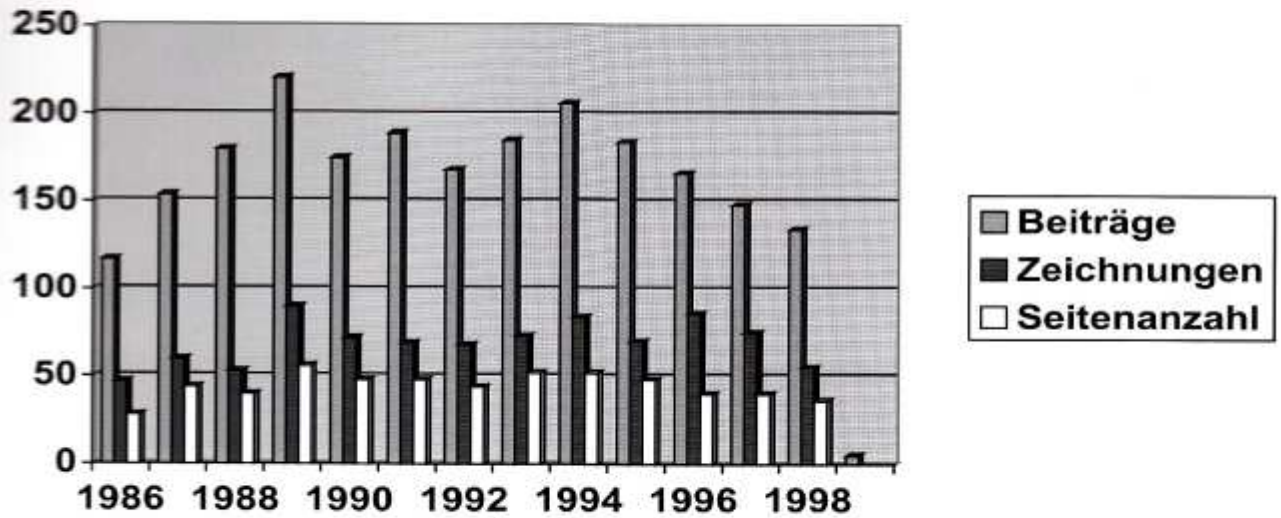
**25 Jahre Schottar Echo sind auch
25 Jahre Kampf um jeden Beitrag!**



Wie viel "Scheiße" in Schottland hinter verschlossenen Türen passiert, von der wir nichts erfahren, haben wir einmal hochgerechnet. Durch Rubbeln mit angefeuchtetem Finger im unteren schwarzen Feld erfährt ihr wie viel!



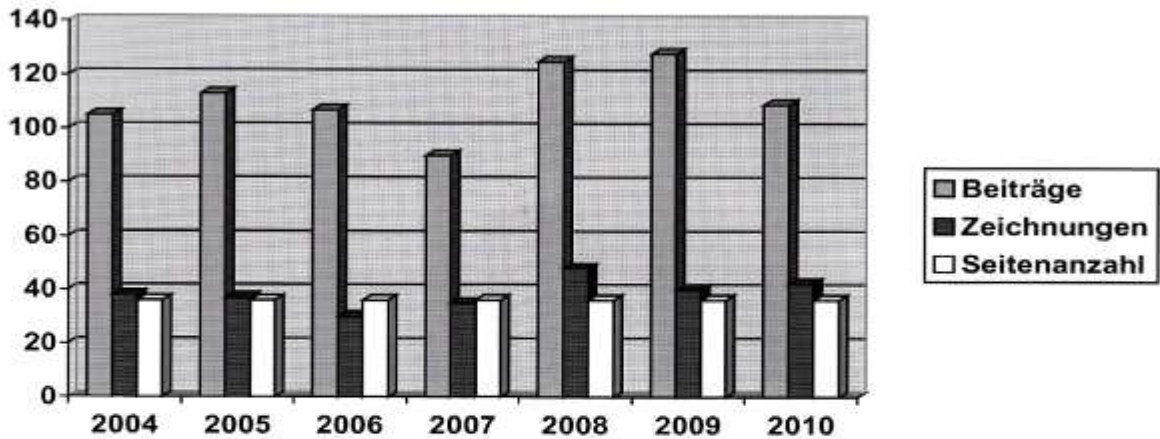
FALL-Statistik



	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
Beiträge	117	154	180	221	175	189	168	185	206	184	166	148	134
Zeichnungen	47	60	53	90	72	69	68	73	84	70	86	75	55
Seiten	28	44	40	56	48	48	44	52	52	48	40	40	36

Einstellung der Zeitung im Dezember 1998 mit einem Beitragsstand von 5 Beiträgen!

Kein Schottar Echo in den Jahren 1999, 2000, 2001, 2002, 2003



	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Gesamt 19 Ausgaben
Beiträge	105	113	107	90	130	128	109	3.009 Beiträge
Zeichnungen	38	37	30	35	44	40	42	1.168 Zeichnungen
Seiten	36	36	36	36	36	36	36	828 Seiten

20 Ausgaben – 3.009 Beiträge - 1.168 Zeichnungen - 828 Seiten

Auflösung des Rubbelfeldes:

Umsonst gerubbelt? Was meint ihr wohl, warum es Dunkelziffer heißt?

Falls die Seite mit dem Rubbelfeld ein Loch hat, haben sie zu weit gerubbelt. Wenn ihr Finger noch weiß ist, haben sie nicht gerubbelt. Uns würde es freuen, wenn er schwarz ist!

Herausgeber:

Interessengemeinschaft "Schottar Echo". Diese Zeitung erscheint einmal jährlich in der Faschingszeit.
 Peter Alge, Gerald Bischof, Robert Lecher, Walter Hämmerle, Nina Winkler Karikaturen: Gerhard Pierer



ReinFALL

Bockbier



Dass die Deutsche Sprache eine schwere Sprache ist, hat wohl jeder von uns schon einmal erlebt. So auch als der Mohrenbrauerei ein kleiner unscheinbarer, aber nachhaltig gewaltiger Formalfehler passiert ist. Petar Cvetkovic, gebürtiger Serbe, hat bei einem Jassturnier einen Gutschein über einen Achterträger Mohrenpiff gewonnen. Ein paar Tage später fährt er zur Ausgabestelle der Mohrenbrauerei und übergibt dem Lageristen den Gutschein. Dieser erscheint mit einem Achterträger wieder an der Rampe. Da sagt Petar zu ihm, dass er nicht so gut Deutsch spreche, aber dass auf dem Gutschein „8 Träger Mohrenpiff“ stehen würde. Der Lagerist meinte, dass es sich dabei nur um einen Druckfehler handeln könne. Petar hält dem entgegen, ob er als „Tschusch“ ihnen Deutsch beibringen müsse! Nun ging die Post ab: Der Gutschein wurde analysiert und dementiert, schaffte es bis in die Marketingabteilung. Als dann der Deal wieder ausgeschlagen wurde, hat Petar gesagt, dass die vom Konsumentenschutz das wahrscheinlich so sehen werden wie er. Man ergibt sich und händigt im acht Achterträger aus.

Dem noch nicht genug, nun sollte das Ganze noch ein Sahnehäubchen bekommen. Petar griff noch einmal in seinen Schopensack und holte noch so einen Gutschein hervor, den er für seine Schwägerin eintauschen sollte. Man muss sich die Verzweiflung des Lageristen einmal bildlich vorstellen, als dieser fragte, ob er denn soviel Platz im Auto hätte und Petar ihm antwortete: „Kein Problem, ich bin mit dem LKW da!“

Als ihn Petar seinerseits fragt, ob er ihm das Leergut wieder bringen solle, rastet sein Gegenüber komplett aus und sagt, er solle das Leergut eintauschen, wo er wolle, aber er soll sich bei ihm nicht wieder blicken lassen!

Was zwei fehlende Buchstaben so alles bewirken können. Wir hoffen, dass unsere Leser mit uns nachgiebiger sind!